

DGUF-Newsletter vom 2. 6. 2015

1. DGUF-Nachrichten

- 1.1. Karl Banghard zu weitgehend unbekanntem Hintergründen der DGUF-Gründung 1969

2. Tagungen und Veranstaltungen

- 2.1. "Quo vadis Denkmalrecht? Kulturerbe zwischen Pflege und Recht" (Münster, 15.-17.7.)
- 2.2. "20th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies" (Wien, 2.-4.11.)
- 2.3. 105. Kolloquium der AG Frühgeschichtliche Archäologie (Mannheim, 12.-13.11.)
- 2.4. "Das UNESCO-Welterbe und die Rolle der Zivilgesellschaft" (Bonn, 26.-27.6.)
- 2.5. "Fernwaffen: von der Speerschleuder bis zum Vorderlader" (Coburg, 25.-28.6.)
- 2.6. Jahresversammlung von "Archäologie Schweiz" (Basel, 12.-14.6.)
- 2.7. AG Neolithikum: "Rituelle Strukturen und Kultbauten" (Erfurt, 15.6.)
- 2.8. "Genetic History: A Challenge to Historical and Archaeological Studies" (Berlin, 1.-2.10.)

3. Forschung

- 3.1. Neu im Early View der "Archäologischen Informationen"
- 3.2. Aktuelle Ausgrabungen in den Medien
- 3.3. Aktuelle Forschung in den Medien
- 3.4. "Breitgefächerter Überblick zu verschiedenen Forschungsansätzen". Rezension zu Misha Meier & Steffen Patzold: Chlodwigs Welt (2014)
- 3.5. "Analytisch scharfe und gut geschriebene Arbeit": Rezension zu Stefanie Gänger: Relics of the Past. The Collecting and Studying of Pre-Columbian Antiquities in Peru and Chile
- 3.6. Angelsächsische Auswanderung im 11. Jahrhundert auf die Krim
- 3.7. Das Mädchen von Egtved (Ost-Jütland) stammt nicht aus Dänemark
- 3.8. Nachdenken über "reflexive Archäologie" und digitale Technologien
- 3.9. Heftige Diskussionen. Zur Konferenz "Archäologie in Österreich 1938-1945" (Graz, 27.-29.4.)

4. Kulturgutschutz

- 4.1. Aktuelles rund um Kulturgutschutz in den Medien
- 4.2. Informativ und ausgewogen: RTL berichtet über den Fall "Sondelpowerbenny"
- 4.3. "Raubgräber - Ein Feature über die Gier der Sammler" (ARD 2015)
- 4.4. Kanton Zug (CH): Baudenkmalpflege einstweilen gerettet
- 4.5. Griechenland sucht diplomatische Lösung im Streit um die Elgin Marbles
- 4.6. "Die gemeinsame Arbeit am Schutz von Kulturgütern ist eine politische Aufgabe." Frank-Walter Steinmeier zur Zerstörung von Kulturgut

5. Ausbildung, Job-Themen und Personalien

- 5.1. Über die berufliche Zukunft lange vor Abgabe der Doktorarbeit nachdenken
- 5.2. Prof. Michael M. Rind (Münster) ist neuer Vorsitzender des Verbandes der Landesarchäologen der Bundesrepublik Deutschland
- 5.3. ARCHAEOworks und ARCHAEOskills (Berlin, 8.-10.5.): Veranstalter zufrieden
- 5.4. "Enormer Erkenntnisgewinn": Bericht über die ARCHAEOworks und die ARCHAEOskills

6. Open Access & Open Data

- 6.1. Archäologische Informationen 15, 1992, neu im Open Access



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: bueero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



- 6.2. Max-Planck-Gesellschaft beantwortet ein zentrales "was wäre wenn?" bei der Open-Access-Finanzierung
- 6.3. "Germania" und "Ber. RGK" auf dem Weg in den Open Access
- 6.4. BBAW legt "Empfehlungen zum wissenschaftlichen Publizieren" vor
- 6.5. Jahrbuch RGZM publiziert im Early View



DGUF-Büro
 An der Lay 4
 D - 54578 Kerpen-Loogh
 Tel.: 06593 - 98 96 42
 Fax: 06593 - 98 96 43
 Email: buero@dguf.de
 Web: www.dguf.de

7. Ausstellungen und Museen

- 7.1. Starke Eindrücke und verlorene Kontexte. Zur Ausstellung "Werden des Ruhrgebiet: Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr" (Ruhr Museum Essen, 27.3.-23.8.)
- 7.2. Die brutale Realität absolutistischer Machtpolitik: Zur Sonderausstellung "Von Degen, Segeln und Kanonen – der Untergang der Prinzessin Hedvig Sofia" (Schleswig, bis 4.10.)
- 7.3. Stiegenkammer der "Salzwellen Hallstatt" eröffnet
- 7.4. Mit welchen Kennzahlen können Kultureinrichtungen ihren Erfolg im Netz messen?
- 7.5. EU-Kommission stoppt Gelder für Budapester Museumsquartier
- 7.6. Grand Egyptian Museum in Gizeh in Geldnöten, Tourismus-Minister aber voller großer Pläne

8. Und sonst ...

- 8.1. DVA kündigt Ausbau seiner Webpräsenz an, u. a. seiner Jobbörse
- 8.2. "36 000 Jahre später" - Hommage von ARTE an die Künstler der Grotte Chauvet
- 8.3. Schöne Bilder: Der "Krieger von Capestrano" im Video
- 8.4. Sind Sie mit Karl dem Großen verwandt? Hey, ich auch! – Zur Sinnhaftigkeit genetischer Stammbaum-Analysen
- 8.5. Citizen Science am Beispiel der Megalithik
- 8.6. Bemerkenswerte nationale Initiative in der Schweiz: "Fundort des Monats"
- 8.7. (Noch?) so gut wie Undercover: Initiative pro Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern (IPAL)
- 8.8. Filmfundstück: "Hermann, der Cherusker" (D/I, 1967) – "Einer der schlechtesten Antikfilme aller Zeiten"
- 8.9. Archäologie und Geschichtsschreibung im Dienste des Staates, hier im Falle Chinas
- 8.10. Bürgern die Teilhabe an kulturellem Erbe ermöglichen: Faro-Konvention in Österreich seit 1.5. in Kraft
- 8.11. Verband der Landesarchäologen copypastet PR-Text auf seine Website
- 8.12. Streit um die merowingerzeitlichen Funde aus Wölfersheim-Berstadt: Wo werden sie ausgestellt?

9. Impressum und Redaktionshinweise

= = = = =

1.1. Karl Banghard zu weitgehend unbekanntem Hintergründen der DGUF-Gründung 1969

Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e.V. (DGUF) am 27.10.1969 war bislang vor allem Gegenstand mündlicher Überlieferung, tradiert von Zeitzeugen. Öffentlich greifbar sind einige wesentliche Informationen in den Aufsätzen von zwei der damaligen Gründungsmitglieder (Schwellnuss 1990; Eckert 2002). Karl Banghard legt nun eine erste historische Studie vor, die von einem nicht Dabeigewesenen stammt und sich vor allem auf Publikationen und Archivmaterial stützt. Zum eigentlichen Gründungsakt ergeben sich keine wesentlichen Neuigkeiten. Wie Banghard und die beiden vorgenannten Texte darlegen, erfolgte die Gründung damals gegen Bestrebungen rechter Kreise, die alte Mannus-Gesellschaft resp. die "Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte" unter neuem Namen wieder zu

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
 Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
 Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
 IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



beleben. Die DGUF-Gründer wollten gegen diese Pläne zunächst vor allem den attraktiven Namen anderweitig besetzen – ein Husarenstück, das zweifellos gelang. Doch Banghard beschreibt und belegt nun genauer, wer die Handlungsträger auf der anderen Seite waren, mit denen sich die Gründer der DGUF anlegten. Nach Banghards Darstellung waren es starke Protagonisten eines zutiefst rechten und internationalen, politisch sehr aktiven Netzwerkes.

Banghard, K. (2015). Die DGUF-Gründung 1969 als Reaktion auf den extrem rechten Kulturkampf. Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 25. April 2015. <http://www.dguf.de/index.php?id=9>

Schwellnus, W. (1990). Bemerkungen zur Entstehung und zum Standort der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Archäologische Informationen 13, 1990, 6-9.

http://www.dguf.de/fileadmin/user_upload/verein/geschichte/AI13_Schwellnus_1990_Entstehung-DGUF_6-9.pdf

Eckert, J. (2002). Die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, der Schleswiger Kreis und der Unkeler Kreis. Archäologische Informationen 25, 2002, 15-21. <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/13154/6969>

2.1. "Quo vadis Denkmalrecht? Kulturerbe zwischen Pflege und Recht" (Münster, 15.-17.7.)

Die Rechtsprechung zum Denkmalrecht hat sich in den vergangenen Jahren bundesweit erheblich weiterentwickelt, das betrifft auch die Frage der Verbindlichkeit von völker- und europarechtlichen Vorgaben. Auf einer gemeinsamen Tagung, ausgerichtet vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK), dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Univ. Münster, sollen nun Fragen der Bau- und Bodendenkmalpflege diskutiert werden. Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei, der Veranstalter DNK bittet um vorherige Anmeldung.

http://www.dnk.de/aktuelles/n2399/?beitrag_id=1423

2.2. "20th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies" (Wien, 2.-4.11.)

Amongst the sessions on this conference are: "Public Relations and Archaeology – Presenting Cultural Heritage in Urban Area", "The Use of UAVs in Virtual Heritage", and a training session "Archaeological Geospatial Infrastructures – a fundament for management and collaboration".

<http://www.chnt.at/preliminary-program-2015/>

2.3. 105. Kolloquium der AG Frühgeschichtliche Archäologie (Mannheim, 12.-13.11.)

Das für alle Interessierten offene nächste Kolloquium der AG Frühgeschichtliche Archäologie im Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim (REM) bereitet einen Workshop über frühmittelalterliche Perlen vor. Ziel ist es, Interessierte und Anfänger, die beispielsweise im Rahmen einer Examensarbeit Perlen bearbeiten wollen, mit erfahrenen Experten zusammenzubringen. Am Material sollen die dabei aufkommenden Fragen diskutiert und ausgetauscht werden: Worauf sollte bei der Betrachtung von Perlen geachtet werden? Was ist bei der Dokumentation von Perlen unverzichtbar? Die Veranstalterin, Dr. Ursula Koch (REM), wird dazu auch eine kleine Studioausstellung vorbereiten, welche die chronologische Entwicklung der Perlenketten veranschaulichen wird. Für das Kolloquium (12.11.) wird um die Anmeldung von Vorträgen gebeten, für den Workshop (13.11.) um Beiträge und Anregungen, resp. um gezielte Fragen und Interessensbekundungen. Am Abend des 12.11. hält die Perlen-Expertin Dr. Maren Siegmann einen Vortrag: "Frühmittelalterliche Farbenpracht aus Sand und Asche – Perlen aus Glas".

<http://www.rem-mannheim.de/forschungszentren/zentrum-fuer-kunst-und-kulturgeschichte/fruehgeschichte/kolloquium.html>

2.4. "Das UNESCO-Welterbe und die Rolle der Zivilgesellschaft" (Bonn, 26.-27.6.)

Welche Erfolge und Herausforderungen sind bei der Beteiligung der Zivilgesellschaft an der



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



Umsetzung der Welterbe-Konvention festzustellen? Welche internationalen Strategien für die Einbeziehung der Zivilgesellschaft zur Umsetzung der Konvention sind denkbar? Wie ist die Situation ausgewählter Welterbestätten einzuschätzen? Die von World Heritage Watch veranstaltete Konferenz will nicht nur zusammentragen, welche Leistungen die Zivilgesellschaft zum Erhalt des Welterbes erbringt. Sie plant auch Vorschläge für bessere Mitwirkungsrechte im Rahmen der UNESCO-Welterbekonvention ausarbeiten. Diese sollen dann dem UNESCO-Welterbekomitee vorgelegt, das unmittelbar im Anschluss ebenfalls in Bonn tagt.

<http://www.world-heritage-watch.org/index.php/de/konferenzprogramm>

2.5. "Fernwaffen: von der Speerschleuder bis zum Vorderlader" (Coburg, 25.-28.6.)

Die AG Werkzeuge & Waffen lädt vom 25. - 28.6. zu ihrer 8. Jahrestagung nach Oberfranken in die Veste Coburg ein. Thematisch reichen die Beiträge von den Schlachtfeld-Befunden im Tollense-Tal über den Bogen des Glauberg-Fürsten und antike Wurfgeschütze bis hin zu Zündmechanismen und Zubehör früher Vorderlader und Flintensteinproduktion. Ergänzt wird das Programm auch dieses Jahr durch praktische Versuche, z. B. dem Werfen mit der balearischen Handschleuder, und einer Exkursion (u. a. zur Heunischsburg und der Festung Rosenberg). Die Tagungsgebühr beträgt 28 bzw. 14 Euro, eine Anmeldung zur Exkursion und zum Vorabendtreffen ist erforderlich.

<http://www.werkzeugeundwaffen.de/>

2.6. Jahresversammlung von "Archäologie Schweiz" (Basel, 12.-14.6.)

Die "Generalversammlung" von Archäologie Schweiz findet in diesem Jahr am 12.6. in Basel statt. Anlässlich der Tagung finden wie üblich an den beiden Folgetagen gut vorbereitete Exkursionen in die Archäologie der Region statt, die von den jeweiligen Spezialisten geführt werden. Das diesjährige Exkursionsprogramm ist auf der Website der Archäologie Schweiz einsehbar, Anmeldungen sind allerdings nur noch auf direkte Nachfrage möglich: admin@archaeologie-schweiz.ch Zusätzlich erscheint pünktlich und aus Anlass der Generalversammlung jeweils begleitend ein Sonderheft der Zeitschrift AS (Archäologie Schweiz) über die Archäologie der jeweiligen Region, d.h. dieses Mal des Kantons Basel-Stadt. Das angekündigte zeitgleiche Erscheinen einer "Basler Archäologie-App" hingegen musste nun kurzfristig aufgrund technischer Probleme abgesagt werden.

<http://www.archaeologie-schweiz.ch/Generalversammlung.110.0.html>

<http://www.archaeologie.bs.ch/news/2015-05-18-vernissage-abgesagt.html>

2.7. AG Neolithikum: "Rituelle Strukturen und Kultbauten" (Erfurt, 15.6.)

Die AG Neolithikum tagt am Montag, dem 15.6., auf der Gemeinschaftstagung von MOVA und WSVA in Erfurt zum Thema "Rituelle Strukturen und Kultbauten – Regelbefund vs. Sonderbefund". Die Vorträge gehen der Frage nach: Was ist normal? Vorgestellt werden Strukturen und Befunde sowohl in der Siedlungs- als auch der Bestattungsarchitektur, die von der Norm abweichen. Dabei werden die Definitionskriterien und Interpretationsgrundlagen von "Kultbauten" und "rituellen Strukturen" diskutiert und erläutert. Die Tagungsgebühr beträgt 35 Euro, ermäßigt 25 Euro.

<http://mova-online.de/events/anmeldung-21-jahrestagung-des-mittel-und-ostdeutschen-verbandes-fur-altertumsforschung/>

Kontakt: ag.neolithikum@googlemail.com

2.8. "Genetic History: A Challenge to Historical and Archaeological Studies" (Berlin, 1.-2.10.)

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist ein völlig neuer Zugang zur jüngeren menschlichen Vergangenheit über die Molekulargenetik erschlossen worden. DNA-Evidenz wird nicht mehr nur für Fragen der frühen Humanevolution eingesetzt, sondern immer öfter auch zur Klärung



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buer@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



archäologischer und geschichtswissenschaftlicher Probleme. Für dieses Forschungsfeld hat sich der Begriff "Genetic History" etabliert. Die internationale Tagung "Genetic History: A Challenge to Historical and Archaeological Studies" möchte einen fachübergreifenden Austausch anstoßen und dabei sowohl die naturwissenschaftliche als auch kulturwissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet zusammenzuführen. Die Anmeldung zur Tagung ist bis 15.9. erbeten.

<http://www.genetic-history.com/>

3.1. Neu im Early View der "Archäologischen Informationen"

- Vosteen, M. (2015). Subjektivische Paradigmen und Religiosität – eine soziologische Ergänzung des paläogenetischen Ansatzes. Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 23. Mai 2015.
- Effinger, M. & Büttner, A. (2015). Open Access – Open Archaeology. Wissenschaft und Bibliothek als Dream-Team? Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 4. Mai 2015.
- Eberhardt, G. & Riedl, N. (2015). Altertum ganz neu: Bücher Open Access publizieren. Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 2. Mai 2015.
- Schäfer, F., Heinrich, M., Sieverling, A. et al. (2015). Forschungsrohdaten für die Altertumswissenschaften – eine kurze Bilanz der aktuellen Situation von Open Data in Deutschland. Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 25. April 2015.
- Banghard, K. (2015). Die DGUF-Gründung 1969 als Reaktion auf den extrem rechten Kulturkampf. Archäologische Informationen, Early View, online publiziert 25. April 2015.
- Van Wersch, L. (2015), Merovingian ceramic and glass in the Mosan region: The contribution of archaeology and archaeometry to economic, social and cultural history. Archäologische Informationen, Early view, published online 25 April 2015.

<http://www.dguf.de/index.php?id=9>

3.2. Aktuelle Ausgrabungen in den Medien

Russland: "Kiffen wie die Könige. Bauarbeiter entdecken 2400 Jahre alte goldene Bongs" (Stern, 1.6.): <http://www.stern.de/wissen/russland-2400-jahre-alte-goldene-bongs-entdeckt-2197956.html>

"Schwerin: Slawischer Burgwall älter als angenommen" (Ostsee-Zeitung, 29.5.): <http://www.ostsee-zeitung.de/Mecklenburg/Suedwestmecklenburg/Slawischer-Burgwall-aelter-als-angenommen>

Eisenach: "Offenbar Grundmauern von Martin Luthers Pfarrschule entdeckt" (Thüringer Allgemeine, 21.5.): www.thueringer-allgemeine.de/startseite/detail/-/specific/Offenbar-Grundmauern-von-Martin-Luthers-Pfarrschule-entdeckt-1847364509

Niederlande: "Large 5,000 year old Dolmen graveyard discovered in Dalfsen" (NL Times, 20.5.): <http://www.nltimes.nl/2015/05/20/large-5000-year-old-dolmen-graveyard-discovered-in-dalfsen/>

"Stuttgart 21: Archäologen schauen genauer hin" (Stuttgarter Zeitung, 8.5.): <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.stuttgart-21-archaeologen-schauen-genauer.8276f104-0ac0-4dce-8624-830d881a7f71.html>

Die antike Stadt Eretria (Griechenland): "Noch lange nicht fertig" (NZZ, 22.4.): <http://www.nzz.ch/schweiz/noch-lange-nicht-fertig-1.18527116>

3.3. Aktuelle Forschung in den Medien

"Der moderne Mensch wanderte über den Nahen Osten nach Europa ein. Moderne Menschen hielten sich vor mindestens 45.900 Jahren im Nahen Osten auf und besiedelten von dort aus Europa" (Pressemeldung Max-Planck-Gesellschaft, 1.6.): <http://www.mpg.de/9252653/moderner-mensch-einwanderung>

"Australopithecus deyiremeda. Curator Discovers New Human Ancestor Species" (Pressemeldung Cleveland Museum of Natural History, 27.5.): <https://www.cmnh.org/nature2015> und



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



"Lucys Nachbarn der anderen Art" (Spiegel, 28.5.):

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/fruehmenschen-lucy-hatte-andere-menschenarten-als-nachbarn-a-1035834.html>

Turkana-See: "Der erste Werkunterricht fand vor 3,3 Millionen Jahren statt" (ZEIT, 20.5.): <http://www.zeit.de/wissen/geschichte/2015-05/evolution-homo-fruehmensch-werkzeug>

Australopithecus sediba: "South Africa: Early human skin found on 2 million-year-old fossils" (International Business Times, 9.5.):

<http://www.ibtimes.co.uk/south-africa-early-human-skin-found-2-million-year-old-fossils-1500528>

El Mirón: "Traces of flowers placed on a Palaeolithic tomb are found" (Pressemeldung Universidad del País Vasco, 5.5.):

http://www.ehu.es/en/en-content/-/asset_publisher/157S/content/n_20150505_investigacion-ofrenda-floral und

"Rätsel um Rote Königin von El Mirón" (Spiegel, 28.5.):

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/el-miron-wer-war-die-rote-koenigin-in-der-hoehle-a-1033991.html>

Merowingerzeit: "Rekonstruktion des Gesichts vom Herrn von Morken: Ein Mann in den besten Jahren" (General Anzeiger Bonn, 30.4.): <http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/kultur/ein-mann-in-den-besten-jahren-article1621434.html>

"Bone DNA reveals humanity's trek into South America" (Nature News, 29.4.):

<http://www.nature.com/news/bone-dna-reveals-humanity-s-trek-into-south-america-1.17424>

"Not much size difference between male and female Australopithecines" (Pressemeldung Penn State, 28.4.): <http://news.psu.edu/story/354985/2015/04/28/research/not-much-size-difference-between-male-and-female-australopithecines>

"Neues zum Untergang der Neandertaler. Frühe Angehörige des Homo sapiens könnten maßgeblich zum Untergang der Neandertaler beigetragen haben" (Pressemeldung Max-Planck-Gesellschaft, 23.4.): http://www.mpg.de/9179641/homo-sapiens-datierung-grotta-di-fumane?filter_order=L&research_topic und "Aussterben des Neandertalers: Milchzähne überführen den Übeltäter" (Spiegel, 24.4.): <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/aussterben-des-neandertalers-mensch-soll-ursache-sein-a-1030381.html>

"Finding signs of climate change and adaptation in the ancient Maya lowlands" (Yale News, 20.4.): <http://news.yale.edu/2015/04/20/finding-signs-climate-change-and-adaptation-ancient-maya-lowlands>

Sima del Elefante: "Archaeologists report on early human tools in Spanish cave" (Popular Archaeology, 13.4.): <http://popular-archaeology.com/issue/spring-2015/article/archaeologists-report-on-early-human-tools-in-spanish-cave>

3.4. "Breitgefächerter Überblick zu verschiedenen Forschungsansätzen". Rezension zu Mischa Meier & Steffen Patzold: Chlodwigs Welt (2014)

Das Besondere dieser Publikation einer Tagung vom Oktober 2011 in Weingarten stellt der Rezensent Oliver Schipp süffisant an den Anfang seiner Besprechung: "Die Merowingerzeit ist für Mediävisten das Vorspiel, für Althistoriker die Nachwehen ihrer eigentlichen Forschung. [...] Umso begrüßenswerter sind gemeinsame Diskussionen und Darstellungen, wie das zu besprechende Werk." Ergänzend darf man hinzufügen, dass die Tagung so gut wie ohne Beiträge aus der Archäologie stattfand. Dennoch, der Band bietet nach Schipp einen aktuellen Einblick in die Historiker-Debatten zur Zeit um 500 n. Chr. aus vielfältigen Perspektiven und lässt auch die Offenheit vieler Diskurse sichtbar werden. Der Band umfasst zwanzig auch für Frühmittelalterarchäologen lesenswerte Aufsätze.

Oliver Schipp: Rezension zu: Meier, Mischa; Patzold, Steffen (Hrsg.): Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500. Stuttgart 2014 (H-Soz-Kult, 11.5.):

<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-20442>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



3.5. "Analytisch scharfe und gut geschriebene Arbeit": Rezension zu Stefanie Gänger: Relics of the Past. The Collecting and Studying of Pre-Columbian Antiquities in Peru and Chile

In seiner Besprechung stellt Bernd-Stefan Grewe eine weit über Südamerika hinaus relevante Studie zum frühen Sammlungswesen vor: Stefanie Gänger hat sich grundlegend mit frühen Sammlungen von Altertümern in Peru und Chile beschäftigt. Aber nicht mit jenen Sammlungen, die europäische oder US-amerikanische Forschungsreisende begründeten, sondern mit Sammlungen, die schon früh im 19. Jahrhundert von einheimischen Eliten in Peru und Chile angelegt wurden. An Fallstudien z. T. berühmter Objekte und ihrer Sammler arbeitet sie heraus, wie das Sammeln der eigenen Identitätsfindung und -stärkung diene und den zeitgenössischen intellektuellen Diskurs in jenen Ländern beflügelte. Sammlungen, die in einem Spannungsfeld zu den Aktivitäten der europäischen und US-

Amerikanischen Pioniere standen und welche diese als unprofessionell darstellten. "In dieser analytisch scharfen und gut geschriebenen Arbeit finden sich noch viele weitere, zum Nachdenken anregende Beobachtungen und Gedanken, die es zu einer sehr lesenswerten Lektüre auch für alle Nicht-Lateinamerikanisten machen, die sich für die Geschichte materieller Kulturen und des Sammelns oder für eine globale Wissensgeschichte interessieren", schließt der Rezensent seine Buchbesprechung.

Bernd-Stefan Grewe: Rezension zu: Gänger, Stefanie: Relics of the Past. The Collecting and Studying of Pre-Columbian Antiquities in Peru and Chile, 1837–1911. Oxford 2014 (H-Soz-Kult, 5.5.): <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-23484>

3.6. Angelsächsische Auswanderung im 11. Jahrhundert auf die Krim

Die britische Historikerin und Archäologin Caitlin R. Green (Univ. Cambridge) hat auf ihrem Blog einen lesenswerten Artikel veröffentlicht, in dem sie auf die Auswanderung einer größeren Gruppe von Angelsachsen aus dem Süden Englands aufmerksam macht. Nach der Niederlage 1066 gegen die Normannen soll eine Gruppe von Angelsachsen unter der Führung von Earl Sigurdr (auch "Stanardus") auf 350 Schiffen England verlassen haben. Die Beschreibung ihrer Reiseroute lässt erschließen, dass sie über das Mittelmeer und das Schwarze Meer auf die Krim zielten resp. die Region des Asowschen Meeres im Osten der Krim und sich dort in "Neu-England" ansiedelten. Spätere Quellen aus dem 13. Jahrhundert nennen dort ein "Land der Sachsen", und einige Ortsnamen in der Region des heutigen Arkhipo-Osipovka bei Krasnodar unterstreichen dies.

Green, C. R. (2015). The medieval 'New England': a forgotten Anglo-Saxon colony on the north-eastern Black Sea coast (19.5.): <http://www.caitlingreen.org/2015/05/medieval-new-england-black-sea.html>

3.7. Das Mädchen von Egtved (Ost-Jütland) stammt nicht aus Dänemark

Als "Mädchen von Egtved" weithin bekannt ist eine 16- bis 18-jährige Tote, deren Eichensarg 1921 unter einem Grabhügel bei Egtved (Vejle Amt, östliches Jütland) entdeckt worden war. Der Baumsarg aus der Zeit um 1370 v. Chr. barg die Körperbestattung einer gut erhaltenen Toten mit halblangen Haaren, die mit einer Wollbluse bekleidet war und einem kurzen Schnurrock aus Schafwolle. Um die Taille trug sie einen Gürtel mit einer bronzenen Gürtelscheibe mit einer Verzierung im Stile der Periode Montelius II, an den Handgelenken fand man Armreife. Wegen des sauren Bodenmilieus haben sich zwar Weichteilreste der Toten, nicht jedoch ihre Knochen erhalten, wie etwa auch Leinen in diesem Milieu vergehen würde. Allerdings fanden sich im Baumsarg in einem Stoffbündel die verbrannten Knochen eines 6-8 Jahre alten Kindes. Eine aus Kopenhagen koordinierte internationale Forschungsgruppe hat nun die erhaltenen Reste des Mädchens von Egtved mit modernen Labormethoden untersucht. Zwar schlug der Versuch einer DNA-Extraktion fehl, doch konnten Isotopenuntersuchungen erfolgreich durchgeführt werden. Die Strontiumisotopen aus einem Backenzahn zeigen, dass die Tote nicht in Jütland geboren und aufgewachsen war. Anhand der Isotopenuntersuchung ihrer Haare und



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



Fingernägel kann nachgewiesen werden, dass sie sich auch während ihrer letzten zwei Lebensjahre für längere Zeit nicht dort aufhielt, wo sie bestattet wurde. Auch alle Teile ihrer wollenen Kleidung stammen nicht aus Jütland. Als mögliche Herkunftsgebiete der Toten kommen (aus Sicht der Strontiumisotope) das heutige Großbritannien in Frage, Süddeutschland ab der Mittelgebirgszone (z.B. der Schwarzwald) oder auch das deutlich weniger weit entfernte Südschweden. Anhand der Isotopen in verschiedenen Haarabschnitten und den Fingernägeln kann herausgearbeitet werden, dass sie ca. 2 Jahre vor ihrem Tod (Monate 23-13) wieder fern von Jütland lebte, dann für etwa 9 Monate in einem Jütland-ähnlichen Isotopenmilieu lebte, doch etwa 4-6 Monate vor ihrem Tod erneut wieder für kurze Zeit auswärts war. Die sachlich nüchterne Publikation vom 21.5. in Nature Scientific Reports wurde in der Pressemeldung der Univ. Kopenhagen weitgehend auf die Herkunftsregion Schwarzwald verkürzt, was dann in der Presse weithin hohe Wellen schlug. Sowohl die dänische wie auch die deutsche Presse melden, dass das Egtved-Mädchen aus dem Schwarzwald stammt. Die ebenso möglichen, räumlich näher zu Egtved gelegenen Alternativen werden kaum mehr genannt, auch wenn gerade angesichts der Mobilität der Toten in den letzten beiden Lebensjahren und der Distanz Egtved - Schwarzwald von etwa 700 km die nähergelegenen Alternativen weitaus plausibler wären.

"Mädchen von Egtved" (Wikipedia): http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4dchen_von_Egtved

Frei, K.M., Mannering, U., Kristiansen, Kr. et al. (2015). Tracing the dynamic life story of a Bronze Age Female. Nature Scientific Reports 5:10431 (21.5.2015). DOI: 10.1038/srep10431
https://www.academia.edu/12560217/Tracing_the_dynamic_life_story_of_a_Bronze_Age_Female

"The Bronze Age Egtved Girl was not from Denmark" (Univ. Copenhagen, 21.5.):

http://news.ku.dk/all_news/2015/05/the_bronze_age_egtved_girl_was_not_danish/

"Sensationel afsløring: Egtvedpiggen er ikke dansk" (Videnskab.dk, 21.5.):

http://videnskab.dk/kultur-samfund/sensationel-afsloring-egtvedpiggen-er-ikke-dansk?utm_source=vores+nyhedsbrev&utm_campaign=16491f1d72-201505215_21_2015&utm_medium=email&utm_term=0_d2f5c83eb4-16491f1d72-239655385

"Mädchen pendelte zwischen Schwarzwald und Dänemark" (Welt, 22.5.):

<http://www.welt.de/vermischtes/article141390167/Maedchen-pendelte-zwischen-Schwarzwald-und-Daenemark.html>

"Leben vor 3400 Jahren: Bronzezeit-Dänen kam aus dem Schwarzwald" (n-tv, 24.5.):

<http://www.n-tv.de/wissen/Bronzezeit-Daenin-kam-aus-dem-Schwarzwald-article15162161.html>

3.8. Nachdenken über "reflexive Archäologie" und digitale Technologien

Ein neu erschienener Aufsatz in "Antiquity" bietet eine aktuelle Ergänzung zu anderen Texten, die sich mit der am Fundplatz Çatalhöyük angewandten "reflexiven Methode" befassen. Der Fokus liegt hier auf dem Einsatz digitaler Technologien (Datenbanken, GIS, 3D Visualisierung, Tablets, usw.), um die kontextbezogenen Informationen der Ausgräber zu dokumentieren und dadurch eine direkte Interpretation des Befundes zu erlauben (d. h. "interpretation 'at the trowel's edge'"). Die Technologie selbst ist nicht unbedingt neu; neu ist aber die Art, wie dieser Aufsatz post-prozessuale Theorie und digitale Praxis zusammenbindet.

Berggren, A., Dell'Unto, N., Forte, M. et al. (2015). Revisiting reflexive archaeology at Catalhöyük: integrating digital and 3D technologies at the trowel's edge. Antiquity vol. 89, issue 344 (April 2015), pp. 443-448:

https://www.academia.edu/11884903/Revisiting_reflexive_archaeology_at_%C3%87atalh%C3%B6y%C3%BCK_integrating_digital_and_3D_technologies_at_the_trowels_edge

3.9. Heftige Diskussionen. Zur Konferenz "Archäologie in Österreich 1938-1945" (Graz, 27.-29.4.)

Ende April diskutierten im Archäologiemuseum im Schloss Eggenberg (Graz) Spezialisten und Institutionsvertreter aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Slowenien und den USA



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



über archäologische Machtverschiebungen und über die Entwicklung von Institutionen und Wissenschaftler-Biographien zwischen dem "Anschluss" an das Deutsche Reich und dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Sektionen umfassten insgesamt 31 Vorträge in Themenblöcken wie Politik, Ideologie und Propaganda, Forschungseinrichtungen, Denkmalpflege, Grabungen und Forschungsprojekte sowie Archäologie in den besetzten Gebieten und Restitutionsforschung. Das vom Joanneum gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt Österreich veranstaltete Symposium beinhaltete auch eine hochkarätig und international besetzte Podiumsdiskussion zum Thema "Archäologie in der NS-Zeit – Archäologie heute", die als Video ins Internet gestellt wurde. Die Diskussionen waren zahlreich und teilweise heftig. Während die Aufarbeitung der Wissenschaftsgeschichte in Deutschland seit 1998 immer größere Kreise zieht und von zahlreichen Institutionen im eigenen Haus untersucht und in Konferenzen aufgearbeitet wird, war dies die erste österreichische Tagung zum Thema. Entsprechend verlief die Bandbreite der Vorträge von vorsichtigem Herantasten an die archivarischen Bestände der eigenen Institution und dem Betonen "anständigen Verhaltens" einzelner Wissenschaftler, beispielsweise in den besetzten Gebieten, über schonungsloses Offenlegen von politisch gelenktem Verhalten und institutioneller Opportunität bis hin zur Benennung von Kriegsverbrechen. Einer mehrjährigen engagierten Vorarbeit der Organisatoren ist es zu verdanken, dass diese Konferenz überhaupt zustande kam und am Ende zu neuen Einsichten, Blickwinkeln und der Korrelierung von Archiv-Beständen aus unterschiedlichen Institutionen führte. Der zeitnah für 2016 geplanten Publikation der Beiträge darf man mit Spannung entgegensehen.

Tagungsprogramm und Video der Podiumsdiskussion: <http://www.museum-joanneum.at/archaeologiemuseum-schloss-eggenberg/ihr-besuch/veranstaltungen/events/event/27.04.-29.04.2015/archaeologie-in-oesterreich-1938-1945>

"Sehnsuchtsland ‚Germanien‘. Archäologie unter dem Hakenkreuz" (ORF, 7.5.):

<http://oe1.orf.at/programm/403763>

"Wissenschaftler im Rassenwahn" (ORF, 11.5.): <http://science.orf.at/stories/1758501/>

4.1. Aktuelles rund um Kulturgutschutz in den Medien

"IS in Palmyra: Kulturgut in Syrien und Irak (Mai 2015)" (Archaeologik, 2.6.):

<http://archaeologik.blogspot.de/2015/06/is-in-palmyra-kulturgut-in-syrien-und.html>

"Digitales Archiv gegen Kunstraub. Wissen ist stärker als die Zerstörungswut des IS" (Tagesspiegel, 2.6.): <http://www.tagesspiegel.de/kultur/digitales-archiv-gegen-kunstraub-wissen-ist-staerker-als-die-zerstoerungswut-des-is/11855236.html>

"Von Menschen und Steinen. - Eine Erwiderung auf den Artikel ‚Die zynische Empörung in den deutschen Feuilletons‘ vom 26. Mai 2015 im ‚Cicero‘" (Archaeologik, 1.6.):

<http://archaeologik.blogspot.de/2015/05/von-menschen-und-steinen-eine.html>

Basel: "6500 Unterschriften für Erhalt der Skulpturhalle überreicht" (Basellandschaftliche Zeitung, 20.5.): <http://www.basellandschaftlichezeitung.ch/basel/basel-stadt/6500-unterschriften-fuer-erhalt-der-skulpturhalle-ueberreicht-129160676>

Erdbebenschäden in Nepal: "Mit den Tempeln verschwindet die Kultur" (Süddeutsche, 10.5.):

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/christian-manhart-mit-den-tempeln-verschwindet-die-kultur-1.2473076>

Antakya: "Mosaik in der Türkei bei Restaurierung ruiniert" (Tagesschau, 5.5.):

<http://www.tagesschau.de/ausland/antakya-mosaik-103.html>

"Grütters will illegalen Kulturgüter-Handel eindämmen" (Kölner Stadt-Anzeiger, 4.5.):

<http://www.ksta.de/kultur/kulturgutschutz-gruetters-will-illegalen-kulturgueter-handel-eindaemmen,15189520,30614602.html>

"Nepals Weltkulturstätten vom Erdbeben zerstört" (SRF, 27.4.):

<http://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/nepals-weltkulturstaetten-vom-erdbeben-zerstoert>

und "Kulturerbe nach dem Beben" (ZEIT, 27.4.): <http://www.zeit.de/reisen/2015-04/nepal-weltkulturerbe-erdbeben-zerstoerung>

und "After deadly earthquake, Nepal's heritage



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



faces an uncertain future" (Mashable, 2.5.):

<http://mashable.com/2015/05/02/nepal-earthquake-damage/?utm>

"Syria conflict: The illicit art trade that is a major source of income for today's terror groups is nothing new" (The Independent, 26.4.):

<http://www.independent.co.uk/news/world/middle-east/syria-conflict-the-illicit-art-trade-that-is-a-major-source-of-income-for-todays-terror-groups-is-nothing-new-10204285.html>

Der Altorientalist Michael Jursa über die Hintergründe der Zerstörung antiker Kulturgüter durch den Vormarsch des IS im Irak: "Die großen Katastrophen passieren im Schatten" (Der Standard, 23.4.):

<http://derstandard.at/2000014624587/Altorientalist-Die-grossen-Katastrophen-passieren-im-Schatten>

"Niedergermanischer Limes soll UNESCO-Welterbe werden – RLP unterzeichnet Kooperationsvertrag" (Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz, 16.4.):

<http://mbwwk.rlp.de/einzelansicht/archive/2015/april/article/niedergermanischer-limes-soll-unesco-welterbe-werden-rlp-unterzeichnet-kooperationsvertrag/>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

4.2. Informativ und ausgewogen: RTL berichtet über den Fall "Sondelpowerbenny"

In der Reihe "RTL Justice" wurden in einem immerhin etwa halbstündigen Fernsehfeature der Prozess um den Schatzfund von Rülzheim (Rheinland-Pfalz) dargestellt und sein Finder Benjamin Czerny, der sich in seinen Youtube-Clips selbst als "Sondelpowerbenny" bezeichnet. In guten Bildern und Interviews wird der Fall erklärt, der Prozess und die Rechtslage. Möglicherweise - so lernt der Zuschauer - hat der Finder ein strafbares Unrecht begangen, und die Fachleute aus der Archäologie, die dies unterstreichen, kommen in Interviews klar und sympathisch zu Wort. Möglicherweise ist der "Täter" aber auch ein eigentlich netter Kerl, der nur seinem Hobby frönt - jedenfalls erhält Czerny die Gelegenheit, sich sympathisch zu zeigen, und auch für seine Sicht kommen unterstützende Stimmen Dritter zu Wort. Das ist sauber recherchiert, anschaulich umgesetzt und angesichts eines noch nicht abgeschlossenen juristischen Verfahrens auch fair und ausgewogen dargestellt. Am Ende dürften sich fachlich nicht vorbelastete Zuschauer vor allem fragen "wozu die ganze Aufregung?" - denn die Archäologie hat doch dank B. Czerny eindrucksvolle Schätze hinzugewonnen. Denn jenseits der juristischen Perspektive bleibt diffus, worin der Schaden eigentlich besteht. Dass dies im TV-Feature blass blieb, ist nicht RTL anzulasten. Denn die Fachwelt steht in der Bringschuld, die Schäden, die Sondengänger und illegale Bergungen verursachen, einleuchtender darzustellen.

"Der Schatzfinder - Wie der Fund eines Goldschatzes zum Rechtsfall wird" (RTL Justice, 27.4.

Video, 26:57 Min.): http://rtl-now.rtl.de/30-minuten-deutschland/der-schatzfinder-wie-der-fund-eines-goldschatzes-zum-rechtsfall-wird.php?container_id=204075&player=1&season=0

Jutta Zerres: "Vom Zauberwald in den Gerichtssaal: Das Urteil im Fall 'Sondelpowerbenny'" (Archaeologik, 27.2.): <http://archaeologik.blogspot.de/2015/02/vom-zauberwald-in-den-gerichtssaal-das.html>

4.3. "Raubgräber - Ein Feature über die Gier der Sammler" (ARD 2015)

In einem lebendig und engagiert gemachten Radiobeitrag von Günther Wessel beschäftigt sich die ARD (NDR) mit dem Thema Raubgrabungen und mit Sammlern als Verursachern der durch sie initiierten Zerstörung von Kulturgut. Das gut 50-minütige Feature wird getragen von vielen Interviews mit besorgten Archäologen und mit Sammlern. Die Kernaussage fasst der Autor selbst zusammen: "Die Gier der Sammler, Grabräuber und Händler zerstört nicht nur die Vergangenheit von Völkern, sondern finanziert auch Terrornetzwerke wie den IS. Hehler schaffen das Raubgut ins Ausland und schließlich nach Westeuropa: nach London, Brüssel oder München. Auktionshäuser, Privatleute, Galerien oder Internethändler verkaufen die Ware mit gefälschten Zertifikaten weiter." Praktisch alle auf diesem Feld international schützend tätigen Fachkollegen aus Deutschland kommen zu Wort: Fr. Fless, H. Parzinger, M. Hanna, M. Müller-Karpe, S. Ikram, M. Hilgert, das Sammler-Ehepaar Preuß, und auch Kulturstaatsministerin M. Grütters, dazu Händler-Insider wie M. van Rijn, U. Kampmann und Chr. Léon. Auch der schon

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



fast vergessene Fall Helmut Thoma (zu hören bei Min. 40:45-44:45) wird wieder aufgerollt, wo sich ein in Deutschland ausnehmend prominenter Sammler mit der de facto von ihm beauftragten Plünderung eines Grabes bei Palmyra brüstet. Doch was bleibt nach fast einer Stunde des Zuhörens hängen? Dass es schlimm sei, dass die Gier der Sammler viel zerstört, und dass M. Grütters plant, im kommenden Jahr ein wichtiges Gesetz in Deutschland im Sinne des Kulturgutschutzes zu verbessern. Das Feature erschöpft sich in der langatmigen und vielstimmigen Darlegung des Problems. Doch wo sind Lösungen? Den wirklich wirksamen Ansatz dazu nennt M. Hilgert in einem knappen Satz: Das Sammeln illegaler Antiken "muss letztlich so unsexy werden wie der Handel mit Pelzen." Doch den Weg dahin und eine Strategie, die mehr bietet als Klagen, zeigen die vielen von Wessel gesammelten Stimmen aus dem Fach nicht auf.

Günther Wessel: "Raubgräber - Ein Feature über die Gier der Sammler" (ARD, 22.4.; 52:58 min):

http://www.ard.de/home/radio/das_ARD_radiofeature/272100/index.html



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buer@dguf.de
Web: www.dguf.de

4.4. Kanton Zug (CH): Baudenkmalpflege einstweilen gerettet

Das Zuger Parlament hat am 28.5. mit Mehrheit den Versuch abgelehnt, die Baudenkmalpflege im Kanton erheblich einzuschränken. Damit ist der Vorstoß dreier Kantonsräte (SVP und FDP) gescheitert, dass ein Gebäude künftig nur noch dann unter Denkmalschutz gestellt werden darf, wenn der Eigentümer damit einverstanden ist. Stattdessen schlägt die Regierung nun vor, im Gesetz neu die Möglichkeit zu schaffen, Denkmäler mittels vertraglicher Vereinbarung zwischen Eigentümerschaft und Behörde zu schützen. Daher soll nun die Einführung eines solchen Instrumentes im Rahmen einer Teilrevision des Denkmalschutzgesetzes geprüft werden. Diese Debatte, die sich an der Baudenkmalpflege entzündet hat, betrifft auf Umwegen auch die kantonale Archäologie. Denn beide Aufgaben sind im gleichen Ressort angesiedelt und auch personell miteinander verwoben. Die zuvor bereits beschlossenen Budgetkürzungen um zehn Prozent schlagen auch auf die Archäologie durch, und die sachliche Zuarbeit, die in den Behörden angesichts solcher Parlamentsdebatten erforderlich ist, war auch von der Archäologie zu leisten. So fehlt es bereits an Mitteln für Grabungshelfer und Aufträge an Dritte.

"Denkmalschutz im Kanton Zug wird nicht ausgehebelt" (SRF, 29.5.):

<http://www.srf.ch/news/regional/zentralschweiz/denkmalschutz-im-kanton-zug-wird-nicht-ausgehebelt>

"Aus dem Zuger Kantonsrat: Denkmalpflege darf Zähne behalten" (zentral+, 30.5.):

<http://www.zentralplus.ch/de/news/politik/3684735/Denkmalpflege-darf-Z%C3%A4hne-behalten.htm>

Rafaela Roth: "Lobbyismus reloaded: Wie ein Zuger Kantonsrat wegen des 'Ochsen' ein ganzes Denkmalschutz-Gremium absetzen will" (watson, 28.5.): <http://www.watson.ch/!417462402>

4.5. Griechenland sucht diplomatische Lösung im Streit um die Elgin Marbles

Griechenland möchte darauf verzichten, Großbritannien zur Rückgabe antiker Reliefs und Skulpturen zu zwingen, darunter die berühmten "Elgin Marbles", die sich im Britischen Museum in London befinden (vgl. DGUF-Newsletter vom 24.10.2014, Punkt 4.3.). Das Museum kommunizierte, es werde die Werke "niemals" zurückgeben. Anwälte, die Griechenland berieten, hatten geplant, im Zweifel bis zum Obersten Gerichtshof oder dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu schreiten. Mitte Mai verkündete der stellvertretende griechische Kulturminister Nikos Xydakis, er werde nicht vor Gericht ziehen, sondern nach einer diplomatischen Lösung suchen.

"Greece Will not Be Claiming the Parthenon Marbles via Courts" (Greek Reporter, 13.5.):

<http://greece.greekreporter.com/2015/05/13/greece-will-not-be-claiming-the-parthenon-marbles-via-courts>

"Amal Clooney, the Elgin Marbles and the bitter legacy of empire" (The Washington Post, 15.5.): <http://www.washingtonpost.com/news/morning-mix/wp/2015/05/15/amal-clooney-the-elgin-marbles-and-the-bitter-legacy-of-empire/>

"Greece drops option of legal action in British Museum Parthenon marbles row" (The Guardian,

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



13.5.). <http://www.theguardian.com/artanddesign/2015/may/13/greece-drops-option-legal-action-british-museum-parthenon-marbles-row>

"Parthenon marbles: Greece's claim is nationalist rhetoric that deserves to fail" (The Guardian, 14.5.):

<http://www.theguardian.com/artanddesign/jonathanjonesblog/2015/may/14/parthenon-sculptures-elgin-marbles-greece-nationalism-british-museum>

"Griechen verzichten auf Amal Clooney als Anwältin" (Die Welt, 17.5.):

<http://www.welt.de/vermischtes/article141037832/Griechen-verzichten-auf-Amal-Clooney-als-Anwaeltin.html>

4.6. "Die gemeinsame Arbeit am Schutz von Kulturgütern ist eine politische Aufgabe." Frank-Walter Steinmeier zur Zerstörung von Kulturgut

"Wenn wir die Kulturgüter in der Welt schützen und ihre materielle Identität bewahren, dann schützen wir die Grundlagen des Menschseins", schreibt Außenminister Frank-Walter Steinmeier am 15.5. in der FAZ. Die Rettung und Restaurierung von Kulturgut sei nicht nur ein Beitrag zum Kulturerhalt, sondern sie erhalte die Grundlage für ein kulturelles Wissen jenseits von religiösem Fanatismus und Intoleranz. Kultur- und Bildungspolitik lasse "das Vertrauen wachsen, das wir brauchen, um zu politischen Lösungen zu gelangen."

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/frank-walter-steinmeier-ueber-kulturgueter-13592803.html>

5.1. Über die berufliche Zukunft lange vor Abgabe der Doktorarbeit nachdenken

Soll man als Geisteswissenschaftler nach der Promotion alles auf die Wissenschaftskarte setzen oder lieber in ein anderes Berufsfeld wechseln? Auf dem Portal der Gerda-Henkel-Stiftung L.I.S.A. wurde ein hilfreiches Gespräch mit einer Vertreterin des Career Centers der Universität Bonn sowie zwei Referenten der Veranstaltung "Doktorhut - alles gut?!", die am 12.3. in Bonn stattfand, veröffentlicht. Bei vielen Promovierenden stehe der Berufswunsch "Nachwuchswissenschaftler" so stark im Vordergrund, dass alle anderen Berufsfelder wie Notlösungen verstanden würden, sagt Dr. Katharina Chrubasik, Referentin der Veranstaltung und Projektleiterin an der Bundeskunsthalle. Sie ist immer wieder erstaunt, wie wenig die Promovierten im Laufe Ihres Studiums mit der Praxis, d.h. den realen Gegebenheiten, in Berührung gekommen sind. Wer erst nach der Promotion umdenkt und neue Wege überlegt, für den könne es schwierig werden. Das Sammeln von Erfahrungen – Praktika, Mitarbeit an kleinen Projekten - während der Promotion sei machbar und notwendig. Dem pflichtet Dr. Anke Bohne (Career Center Universität Bonn) bei: "Es reicht eben nicht aus, erst nach der Abgabe der Doktorarbeit darüber nachzudenken, was ich beruflich machen will." "Losgelöst von der Außenwelt und den vermeintlich guten Ratschlägen muss sich ein jeder klar werden, was er will und wo die individuellen Stärken liegen", sagt der Althistoriker Prof. Dr. Michael Rathmann (Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt).

"Kein Headhunter klingelt an der Tür von Geisteswissenschaftlern" (L.I.S.A., 21.4.):

http://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/doktorhut_interview

5.2. Prof. Michael M. Rind (Münster) ist neuer Vorsitzender des Verbandes der Landesarchäologen der Bundesrepublik Deutschland

Auf seiner Jahresversammlung am 10.-13.5. hat der Verband der Landesarchäologen (VLA) Prof. Dr. Michael Rind (Münster) zu seinem neuen Vorsitzenden gewählt. Er löst Prof. Dr. Jürgen Kunow (Bonn) ab, der das Amt zwölf Jahre lang inne hatte. In Deutschland obliegt die Bodendenkmalpflege den Bundesländern. Der VLA wurde 1949 gegründet, um ein Gremium zu schaffen, in dem die Landesarchäologien übergreifend gemeinsame Themen diskutieren, beraten und untereinander abstimmen können. Heute umfasst der Verband 60 Mitglieder aus 16 Bundesländern. Der nun für drei Jahre gewählte Vorsitzende M. Rind ist seit 2009 Direktor der Landesarchäologie in Westfalen. Zuvor war er Kreisarchäologe im Landkreis Kelheim. In dieser



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



Zeit habilitierte er sich an der Univ. Regensburg mit einer Arbeit über die bronzezeitliche Höhensiedlung auf dem Weltenberger Frauenberg; seit dem Wintersemester 2010 übt er seine Lehrtätigkeit an der Univ. Münster aus. In Westfalen gilt Rind als ein freundlich-beharrlicher und kommunikativer Erneuerer des Landesamtes, der u. a. für eine stärkere Zuwendung der Landesarchäologie an eine interessierte Öffentlichkeit eintritt. So gründete er gleich bei Amtsantritt die modern gestaltete Publikumszeitschrift "Archäologie in Westfalen-Lippe", die den kleinformatigen "Neujahrgruß" ablöste. Zuletzt warb Rind verstärkt für bessere Zusammenarbeit mit Sondengängern.

"Prof. Dr. Michael Rind tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Jürgen Kunow als Vorsitzender des VLA an" (VLA, 22.5.):

<http://www.landesarchaeologen.de/aktuelles/newsdetails/verband-der-landesarchaeologen-waehlt-in-marburg-neuen-vorstand/d21a16d750ecff2cb3c454c23d8fc529/>

M. Rind: "Archäologie-Funde der vergangenen fünf Jahre im LWL-Museum für Archäologie Herne" (YouTube, 17.4.2011): <https://www.youtube.com/watch?v=9Cgl7NBNSjM>

"Von Schatzregalen und Schatzsuchern: Tagung für Sondengänger lud zur Diskussion ein" (Pressemeldung LWL, 11.12.2014):

<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=34902>

5.3. ARCHAEOworks und ARCHAEOskills (Berlin, 8.-10.5.): Veranstalter zufrieden

Die vom Dachverband Archäologischer Studierendenvertretungen (DASV) ausgerichtete Berufsmesse ARCHAEOworks und die Fortbildungsveranstaltung ARCHAEOskills, die vom 8.-10.5. in Berlin stattfanden und auch von der DGUF gesponsert wurden, waren aus Sicht der Veranstalter ein Erfolg. "Wir blicken zurück auf ein paar wunderbare, lehrreiche und unterhaltsame Tage" posteten die Organisatoren am Abend des letzten Tages auf Facebook. Die erste Berufsmesse dieser Art hatte 2009 ebenfalls in Berlin stattgefunden und damals etwa 1.000 Teilnehmer angezogen. Wie Sophie Schmidt, Mitglied des Organisationskomitees der DGUF gegenüber sagte, hatte sich auch die diesjährigen Organisatoren auf eine ähnliche rege Teilnahme eingerichtet; stattdessen hätten sich etwa 400 Teilnehmer angemeldet. Zwar gebe es Teilnehmer aus ganz Deutschland, doch das Einzugsgebiet seien über Berlin hinaus vor allem die ost- und norddeutschen Bundesländer. Wie Frank Siegmund, der im Auftrag der DGUF mit zwei Workshops zu dem Programm beitrug, aus Berlin berichtete, war die Veranstaltung sehr gut organisiert, die Referenten seien bestens umsorgt worden und die Saaltechnik habe perfekt funktioniert. Unter den Teilnehmern habe eine Stimmung entspannter und zugleich angeregter Neugierde geherrscht. Etwas unglücklich schienen am Samstag die Aussteller an ihren Messeständen: Das Vortragsprogramm war in sechs parallelen Sessions im Zwei-Stunden-Rhythmus dicht an dicht belegt, so dass es an den Messeständen eher ruhig blieb. Das Programmheft kann auf der Website des DASV eingesehen werden:

<http://dasv-ev.org/archaeoworks.html>

5.4. "Enormer Erkenntnisgewinn": Bericht über die ARCHAEOworks und die ARCHAEOskills

Für eine umfassende Darstellung der nach einem Archäologie-Studium ergreifbaren Arbeitsfelder wurden im Rahmen der ARCHAEOworks auch in diesem Jahr Fachvorträge mit der Präsenz von Forschungseinrichtungen, Berufsverbänden und Privatfirmen kombiniert. Das Vortragsprogramm entsprach in Umfang und Vielfältigkeit etwa den ersten beiden Auflagen der Berufsmesse. Auch wenn die Anzahl der Aussteller deutlich geringer als in den Vorjahren ausfiel, ermöglichte deren Präsenz einen bunten Querschnitt durch die studienfachnahen Berufsfelder und ergänzte eine Reihe der gehaltenen Vorträge. Die Kommunikationsbereitschaft vieler Aussteller, deren Stände zu keinem Zeitpunkt der Veranstaltung überlaufen waren, ermöglichte zahlreiche interessante und individuelle Gespräche. In diesen wurden jedoch auch deutlich, welche vermeintlichen Nischen des privatwirtschaftlichen Sektors bereits besetzt sind und da-



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



mit aus Sicht frisch Graduiertes für einen sofortigen Schritt in die ökonomische Selbstständigkeit eher ungeeignet erscheinen. Die Workshops der ARCHAEOskills behandelten neben diversen Arbeitstechniken auch zahlreiche weitere Sujets wie die experimentelle Archäologie oder Structure from Motion und ermöglichte den Studierenden damit umfangreiche Einblicke in im universitären Umfeld selten behandelte Gebiete des Erkenntnisgewinns. In ihren sehr gut besuchten Workshops zu redaktionellem Arbeiten und wissenschaftlichem Publizieren sorgten die Kursleiter Dominique Krüger und Frank Siegmund sowohl für eine angenehme und entspannte Atmosphäre als auch für eine umfassende Darstellung der Themenfelder. So fiel auch die mit insgesamt sechs Stunden sehr lange Gesamtdauer beider Workshops (so man sich dafür entschied, beide zu belegen) nicht unangenehm auf. Eine interaktivere Gestaltung der Kurse in Form von mehreren kleinen Übungen zum Beispiel zu Programmen wie InDesign oder Citavi konnte leider aufgrund des Mangels an PC-Arbeitsplätzen nicht realisiert werden. Nichtsdestotrotz führten beide Workshops bei den Kursteilnehmern zu einem enormen Erkenntnisgewinn. Frau Krüger wie auch Herr Siegmund wiesen auf die Bedeutung des sauberen Aufbaus eines wissenschaftlichen Artikels hin und führten den Kursteilnehmern damit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit Seminararbeiten vor Augen. Hervorzuheben sind vor allem ihre Ausführungen zu Korrekturarbeiten und Peer-Reviewing, die Einblicke in die Arbeitsabläufe einer wissenschaftlichen Redaktion gaben. Am Ende der Workshops war allen Anwesenden klar, dass eine in jeder Hinsicht hochwertige Publikation nicht "über Nacht" und nicht ohne die umfangreiche Investition von Geld und vor allem Zeit entstehen kann. Darüber hinaus schärften beide Kursleiter das Verständnis der Teilnehmer für die inhaltlichen Unterschiede von Abstract und Zusammenfassung sowie dessen Beeinflussung der Außenwirkung eines Textes.



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

6.1. Archäologische Informationen 15, 1992, neu im Open Access

Der Doppelband des Jahrgangs 1992 der Archäologischen Informationen ist jetzt retrodigitalisiert und im Open Access verfügbar. Er enthält die Aufsätze, die aus der DGUF-Jahrestagung 1992 in Stolberg /Harz hervorgingen. Ihr Thema war "Theorie und Praxis der Bodendenkmalpflege". Aus heutiger Sicht bieten die Aufsätze einen wertvollen Einblick in die Fachdiskussion in Deutschland in den Jahren unmittelbar nach der Wiedervereinigung. Weniger zeitgebunden ist der Aufsatz von Hans-Jürgen Kühlwetter, der als Jurist eine gut verständliche Einführung in das "Ausgrabungsrecht in Theorie und Praxis" gibt. Ergänzend zum diesem Schwerpunkt bespricht K. H. Lenz den von führenden Vertretern insbesondere der rheinischen Bodendenkmalpflege herausgegebenen Tagungsband "Was ist ein Bodendenkmal? - Archäologie und Recht" (1991), indem er der stolzen Bilanz der Herausgeber unangenehme Fragen gegenüberstellt, Fragen, die auch heute noch gestellt werden könnten. Einen relativ breiten Raum im Jahrgang 1992 der Arch. Inf. nimmt der Tagungsbericht der Arbeitsgemeinschaft Quantitative Methoden in der Archäologie ein (Homburg /Saar 1992). Sieht man über einzelne software-spezifische Elemente der Beiträge und die aus heutiger Sicht geringe Qualität vieler Graphiken hinweg, zeugen die Aufsätze von einer lebendigen methodischen Diskussion und tragen Ergebnisse vor, die auch heute noch von Belang sind.

<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/issue/view/2103>

6.2. Max-Planck-Gesellschaft beantwortet ein zentrales "was wäre wenn?" bei der Open-Access-Finanzierung

Die wissenschaftlichen Zeitschriften werden bislang vor allem per Subskription finanziert: Bibliotheken oder Abonnenten / Käufer tragen die Kosten für das wissenschaftliche Publikationswesen. Open Access verändert dies, denn mit dem freien Zugang zu den Veröffentlichungen werden andere Finanzierungsmodelle für die fortbestehenden Kosten notwendig. Vielerorts werden nun "article processing charges" (APCs) erhoben, d. h. die Autoren bezahlen für das Publiziert-Werden. Aus der Satelliten-Perspektive von Politik und Wissenschaftssteuerung stellt

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX





DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

sich - die ethischen und sozialen Aspekte von Open Access einmal ausgeklammert - die rein ökonomischen Frage nach den gesamtgesellschaftlichen Kosten: Was ist eigentlich teurer, was billiger, ist eine generelle Umstellung auf APCs möglich? Ja, sagt jetzt eine Studie der Max-Planck-Gesellschaft. Sie kalkuliert den gesamten finanziellen Aufwand der wissenschaftlichen Bibliotheken für Zeitschriftenabonnements und stellt dieser Zahl eine Schätzung gegenüber, welche Summe sich ergäbe, wenn alle Zeitschriften im Open Access erscheinen würden, aber jeweils APCs zu zahlen wären. Ergebnis: die Finanzierung via APCs wäre gleich teuer oder eher sogar billiger. Nach Angaben dieser Studie werden in Deutschland im jetzigen (Subskriptions-) Modell von den Bibliotheken insgesamt etwa 5.000 Euro pro publiziertem Aufsatz bezahlt, während bei einer APC-Finanzierung (über die Autoren) im Mittel sogar nur 3.800 Euro an Kosten anfallen würden. Bleibt die Frage, wie und durch wen ein solcher offenbar möglicher und - nicht nur finanziell - attraktiver kollektiver Umstieg durchgeführt werden könnte.

"Flächendeckende Umstellung auf Open Access möglich. Neue Studie rechnet eine Umschichtung der Mittel in Open Access vor" (Pressemitteilung 4/2015, Max Planck digital library):

<https://www.mpdml.mpg.de/ueber-uns/nachrichten.html>

Schimmer, R., Geschuhn, K. K. & Vogler, A. (2015). Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. A Max Planck Digital Library Open Access Policy White Paper, 28 April 2015:

http://pubman.mpdml.mpg.de/pubman/item/escidoc:2148961:7/component/escidoc:2149096/MPDL_OA-Transition_White_Paper.pdf

6.3. "Germania" und "Ber. RGK" auf dem Weg in den Open Access

Zitierfähige offizielle Verlautbarungen seitens der herausgebenden Institution gibt es z. Zt. noch nicht. Aber wer die Website des Open-Access-Partners der DGUF, der UB-Heidelberg, beobachtet, entdeckt dort seit kurzem in der Liste der mit dem System OJS im Open Access publizierten Zeitschriften zwei bemerkenswerte Neuzugänge: die "Germania" und die "Berichte der Römisch-Germanischen Kommission". Bei der 1917 begründeten Germania sind es die Jahrgänge 1918-1924, die nun digitalisiert und frei zugänglich vorliegen, bei den 1904 gegründeten Berichten der Römisch-Germanischen Kommission die Jahrgänge 1908-1911. Für beide Zeitschriften heißt es auf der Website dazu: "Zurzeit werden hier die älteren Bände bereitgestellt. Nach Klärung offener Copyrightfragen folgen neuere und aktuelle Bände."

Alle unter OJS bei der UB Heidelberg gehosteten Open Access-Zeitschriften:

<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ojs/pages/view/journals>

Germania: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/germania/index>

RGK-Berichte: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/berrgk/index>

6.4. BBAW legt "Empfehlungen zum wissenschaftlichen Publizieren" vor

Als Ergebnis einer Studie zum wissenschaftlichen Publikationswesen, die auch eine breit angelegte Umfrage bei Wissenschaftlern einschloss (DGUF-Newsletter vom 1.4.2014 Punkt 6.4.) hat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) am 26.5. ihre "Empfehlungen zum wissenschaftlichen Publizieren" vorgelegt. Die 60-seitige Broschüre ist weitaus mehr als die einfache Forderung, im Open Access zu publizieren. Vielmehr analysiert sie die aktuelle Situation eingehend, wägt die Bedürfnisse der verschiedenen Mitwirkenden - wie Wissenschaftler, Bibliotheken, Verlage, Forschungsförderer und Bürger - gegeneinander ab und hat an verschiedene Adressaten ein recht komplexes Bündel an Empfehlungen ausgesprochen. Die BBAW fordert z. B. den Gesetzgeber dazu auf, Grauzonen zu bereinigen und für Autoren ohne Einschränkungen das frühe Publizieren ihres angenommenen Manuskripts in Open Access-Archiven zu ermöglichen. Sie fordert die Forschungsförderer dazu auf, neue Wege der Finanzierung von Open-Access-Publikation zu erwägen und auch aktiv zu erproben, denn der Goldene Open Access sei zwar sehr begrüßenswert, doch von den Autoren beizubringende Publika-

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



onsgebühren seien nicht immer der optimale Finanzierungsweg. Die Empfehlungen betonen, dass beim Thema Open Access derzeit die in den Geistes- und Sozialwissenschaften weiterhin wichtigen Monografien und Sammelbände zu kurz kommen, auch für Monografien müssten Open Access-Lösungen gefunden werden. Die aus ökonomischen Gründen bisweilen zu hörende Forderung, im Bereich der Wissenschaft nur noch online zu publizieren, lehnt die BBAW ab: Das Gedruckte sei weiterhin nachgefragt und sinnvoll, der beste Weg sei oft die Verbindung von Online und Print. Wissenschaftler sollten nicht gezwungen werden, auf bestimmten Wegen zu publizieren, sondern eine Wahl haben. Auch an die Adresse der Wissenschaftler werden unbequeme Empfehlungen ausgesprochen, so z. B.: "Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird empfohlen, auf redundante Veröffentlichungen zu verzichten." Auf der Website des Projekts, publikationssystem.de, wurde ein Blog eingerichtet, auf dem die Empfehlungen via Kommentarfunktion auch weiter diskutiert werden können.

Webplattform des Projekts: <http://www.publikationssystem.de/>

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Günter Stock (Hrg.) (2015). Empfehlungen zur Zukunft des wissenschaftlichen Publikationssystems. Berlin:

BBAW: http://www.bbaw.de/startseite-1/dateien/Empfehlungen-Publikationssystem_PDFa1b-1.pdf

"Empfehlung zum wissenschaftlichen Publizieren: Berliner Akademie fordert mehr Freiheit für Autoren" (Der Tagesspiegel, 27.5.): <http://www.tagesspiegel.de/wissen/empfehlung-zum-wissenschaftlichen-publizieren-berliner-akademie-fordert-mehr-freiheit-fuer-autoren/11833374.html>

"Open Access und Wissenschaft: Qualitätskontrolle ist schon wichtig" (Deutschlandfunk, 28.5.): http://www.deutschlandfunk.de/open-access-und-wissenschaft-qualitaetskontrolle-ist-schon.680.de.html?dram%3Aarticle_id=321100

6.5. Jahrbuch RGZM publiziert im Early View

Auf der OJS-Seite der Heidelberger UB finden sich neu vier Aufsätze aus dem Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 60(1), 2013, welches aktuell noch nicht als gedruckte Ausgabe erhältlich ist. Demnach wird diese Zeitschrift nunmehr ohne Schutzfrist parallel oder noch vor dem Druck auch online publiziert. Oder? Schaut man sich die Aufsätze genauer an, sieht man, dass sie bereits mit endgültiger Seitenzählung erscheinen und mit dauerhaften Document Identifiern (DOIs) versehen wurden, d. h. dass es keine klassischen Early Views - etwa im Sinne der Arch. Informationen - sind. Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis des ganzen Bandes lässt vielmehr vermuten, dass für weitere Teile Bandes Komponenten geplant sind, die den Druckprozess wohl noch etwas entschleunigen ;-)

<http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/jahrb-rgzm/issue/view/2130/showToc>

7.1. Starke Eindrücke und verlorene Kontexte. Zur Ausstellung "Werdendes Ruhrgebiet: Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr" (Ruhr Museum Essen, 27.3.-23.8.)

Das Ruhr Museum in Essen erinnert mit einer großen Sonderausstellung im für sich schon beachtenswerten UNESCO-Weltkulturerbe Zeche Zollverein an die Frühgeschichte der Region. Der Titel wie auch die Ausstellung selbst knüpfen an die Ausstellung "Werdendes Abendland" 1956 in der Villa Hügel nahe Essen an, die heute als erste große kulturgeschichtliche Sonderausstellung in der jungen Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gilt und die sehr viele Besucher anzog. Eine durchaus frag-würdige Tradition, die - anders als es der Journalist M. Kuhna in seiner lesenswerten Ausstellungsbesprechung sieht - in der aktuellen Ausstellung mehrfach betont und keinesfalls ironisch gebrochen wird. Die heutige Ausstellung möchte Brücken schlagen: Sie behandelt gemeinsam die üblicherweise eher separierten Epochen Antike und Mittelalter, und sie zieht über den Rhein hinweg räumlich das Rheinland (zumindest den Niederrhein) und Westfalen zusammen, Regionen, die im Bindestrich-Bundesland Nordrhein-Westfalen auch heute noch als zwei Entitäten spürbar sind. Die Ausstellung tritt selbststolz an: 800 Exponate von 70 Leihgebern; sie habe 500.000 Euro gekostet und sei mit



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



100 Millionen Euro versichert. Der Besucher gewinnt starke Eindrücke: Zunächst geht es 24 m in die Höhe, dort liegt nämlich der Eingang, dann wieder über "glühende Kohlen" (rostbraun dunkle Rampen und Treppen in orangenem Licht) hinab auf die 12-m-Ebene in die Ausstellung, die mit starken Lichteffekten im Dunkel des ehemaligen Kohlebunkers empfängt. Die Architektur ist grobschlüchtig und beeindruckend, und die Inszenierung stimmt mit ihren Mitteln darin ein. Doch dann? ...sieht man vieles nicht, weil das Licht zu wenig ist oder blendet, weil die Beschriftungen mal tief, mal hoch und oft am falschen Platze hängen. Mehr als die Hälfte der Einträge im Besucherbuch monieren die Beleuchtung. Die Exponate liegen nach Objektgruppen sortiert in Vitrinen, angestrahlt (sofern es nicht aus konservatorischen Gründen unterbleibt) und vereinzelt. Sie werden als Schätze inszeniert. Kontexte - auch wenn gegeben - werden zerrissen und nicht dargestellt. Oft lassen sich Beschriftung und Objekt nicht zusammenführen, fehlen Nummern an den Objekten, von recht vielen fachlichen Fehlern in der Datierung und der Ansprache einmal abgesehen. Inhaltliche Aussagen passen nicht zusammen: Vorne beim Thema "Leben" wird das friedvolle gemeinsame Leben diesseits und jenseits des Limes bzw. Rheins und über Grenzen hinweg betont, im nächsten Themenblock "Streiten" liegen dann Waffen und von Waffen grausam schwer verletzte Schädel - in kindgerechter Höhe übrigens. Bessere Orientierung als die wenigen Informationstafeln und allzu sparsamen Beschriftungen in der Ausstellung (einen mitgenommenen Katalog würde man mangels Licht meist nicht lesen können) bietet der Audioguide, der extra kostet. Er leitet den Besucher in mind. 1,5 Stunden mit guten Texten zu einer Auswahl von Objekten, wobei die Auswahl nicht immer treffend ist und an einigen herausragend wichtigen Stücken vorbeiführt. Nach dem Themenblock "Glauben", wo man mancherlei Exponaten aus der Aachener Karls-Ausstellung 2014 wiederbegegnet, folgt der regionale Schwerpunkt "Werden", eben zum 799 gegründeten Kloster Essen-Werden. In diesem Kontext stehen zwei Themeninseln, die vor allem aus Tischvitrinen im Dunkeln bestehen, die gewiss wichtige und kostbare handgeschriebene Bücher zeigen: aufgeschlagen, d. h. zwei Seiten sichtbar, aus konservatorischen Gründen kaum beleuchtet, knapp beschriftet. Was steht denn da? - fragt der hartnäckig interessierte Besucher und erfährt es nicht. Man könnte die Handschrift transkribieren und damit Spaß am Entdecken und Entziffern der karolingischen Buchstaben machen, man könnte den lateinischen Text in einer Übersetzung anbieten, so dass man wenigstens von einer Seite eines solchen Buches seinen authentischen Inhalt nachvollziehen kann. Man könnte, aber es geschieht nicht. Was bleibt? Das Gefühl, man habe etwas Bedeutendes gesehen (und es nicht verstanden). Der Raum und die Inszenierung beeindruckend, sie geben den Objekten eine Aura, entrücken sie und machen sie zu Schätzen. Dass es oft Banales ist, was eben zufällig erhalten blieb, geht verloren, es gehen Kontexte verloren, es geht verloren, dass hier Quellen vorliegen, aus denen man mit Methode und System tragfähig und dauerhaft Erkenntnisse ableiten kann. Gewiss, Audioguide und Katalog entwickeln Thesen und ein Geschichtsbild, aber es fällt quasi vom Himmel und hat keinen Bezug zu den Schätzen in den Vitrinen. Daher verfängt der fünfte Teil der Ausstellung "Deuten" letztlich nicht, wo es um den Gebrauch und den Missbrauch der Geschichte u.a. in der Zeit des Nationalismus und Nationalsozialismus geht. Weil die aktuelle Ausstellung selbst sich nicht reflektiert und hinterfragt, ihre Prämissen und Ziele transparent darlegt und Fakten, Deutungen und Inszenierungen voneinander trennt.

Website der Ausstellung: <https://www.zollverein.de/angebote/werdendes-ruhrgebiet-spaetantike-und-fruehmittelalter-an-rhein-und-ruhr>

"Ruhrmuseum setzt mit ‚Werdendes Ruhrgebiet‘ Maßstäbe bei der Präsentation" (WAZ, 8.4.): <http://www.derwesten.de/staedte/essen/bildungserlebnis-auf-zollverein-id10537675.html>

"Am Morgen des Abendlandes. Das Ruhrmuseum schaut zurück: auf Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr" (K.west): <http://www.kulturwest.de/architektur/detailseite/artikel/am-morgen-des-abendlandes/>

"Das Vorruhrgebiet: Eine Ausstellung auf Zollverein erzählt vom frühen Mittelalter" (ZEIT, 26.3.): <http://www.zeit.de/2015/13/schauplatz-essen-ausstellung-geschichte>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



Einen guten Eindruck von einzelnen Exponaten und der Ausstellungsinszenierung bietet der Blog "detlefsnotizblog" (25.3.) mit vielen Fotos aus der Ausstellung: <http://detlefsnotizblog.blogspot.de/2015/03/werdendes-ruhrgebiet-spatantike-und.html>

7.2. Die brutale Realität absolutistischer Machtpolitik: Zur Sonderausstellung "Von Degen, Segeln und Kanonen – der Untergang der Prinzessin Hedvig Sofia" (Schleswig, bis 4.10.)

Die Sonderausstellung "Von Degen, Segeln und Kanonen – der Untergang der Prinzessin Hedvig Sofia" wurde am 28.5. im Schloss Gottorf in Schleswig eröffnet. 2008 hatten Unterwasserarchäologen der Universitäten Kiel und Esbjerg unter Leitung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein auf dem Grund der Ostsee das 1715 gesunkene schwedische Kriegsschiff entdeckt. Das große Interesse an dieser Ausstellung spiegelte sich in der Zahl der Gäste: zusammen wohl über 400 Personen. Die Reden steigerten die Erwartung: Die "erste Riege der" Ausstellungsmacher von Prof. Dr. Claus v. Carnap-Bornheim (Stiftungsvorstand), wiederholte Werbung für den Katalog vom Ministerpräsidenten Albig (Vorsitzender des Stiftungsrates) und eine gute Einleitung in das Thema mit eingeflochtenem Dank an die Beteiligten von Dr. Ralf Bleile (Direktor des Archäologischen Landesmuseums). Unter anderem die Betonung der guten Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Kunst und Kultur (LMKK), das "Wir" lässt aufmerken. Und es ist dann wirklich eine kulturhistorische und keine archäologische Ausstellung, die folgt. Der Reitstall bietet als Raum der Ausstellung nicht für alle Gäste auf einmal Platz, was sich aber mit Shanty und Wein gut überbrücken lässt. Die Ausstellung ist inhaltlich zweigeteilt, dies wird mit den Farben Rot und Blau deutlich hervorgehoben. Sie ist dabei zugleich auch streng hierarchisch geordnet. Es beginnt mit der Namenspatronin des Schiffes, der Prinzessin Hedvig Sofia und ihresgleichen, dominiert durch die großformatige Selbstdarstellung in Öl an den Wänden. Deutlich niedriger und enger wird es für die folgenden Exponate der Seemannschaft mit erkennbarer und für manchen größeren Zeitgenossen in Kopfhöhe auch erlebbaren Gefahr für den Leib. Tampen, Taschenuhr und Talje als Leihgaben der kooperierenden Museen des Baltischen Raumes lassen hier das Leben an Bord aufleuchten. Der folgende Traubhagel vom Schiff "Prinzessin Hedvig Sofia", ein Schrapnell der damaligen Zeit und ebenfalls darauf ausgelegt, viele Menschen zu verletzen, ruft die brutale Realität absolutistischer Machtpolitik ins Bewusstsein des Besuchers. Seine, gegen die benachbarten Kanonenkugel, geradezu filigrane Eisenfüllung, kaschiert von einem Stückchen Stoff, zeigt worum es im Krieg letztlich immer geht, auch dem Großen Nordischen dieser Ausstellung. Die Kunstinstallation "Gib den Löffel ab" auf der zentralen Empore greift diese Wirklichkeit des Krieges auf, auch wenn dies in der dargestellten Reihe moderner Exponate nur an den eingestreuten historischen Objekten aufleuchtet. Daneben bieten zahlreiche weitere Exponate einen Einblick in das Leben auf einem Segelschiff des frühen 18. Jahrhunderts im Allgemeinen und der "Prinzessin Hedvig Sofia" im Besonderen. Die jeweiligen Informationen zum Exponat werden auf einem Tablet-Computer angezeigt, wahlweise in einer von sechs verfügbaren Sprachen. Am Ausgang wird ein anderes, ebenfalls wohl weitgehend unbekanntes Thema großformatig dargestellt: Das "Übereinkommen über den Schutz des Unterwasser-Kulturerbes" der UNESCO von 2001 ist von Deutschland und fast allen anderen Anrainern der Ostsee bisher nicht ratifiziert.

Website zur Ausstellung: <http://www.von-degen-segeln-und-kanonen.de/>

"Ein Schiffswrack und seine Geschichte" (NDR, 28.5.): https://www.ndr.de/kultur/kunst/schleswig-holstein/350-Jahre-Untergang-der-Hedvig-Sofia_degensegelkanonen100.html

"Abgewrackte Prinzessin wachgeküsst" (Die Welt, 29.5.):

http://www.welt.de/print/welt_kompakt/hamburg/article141628354/Abgewrackte-Prinzessin-wachgekuesst.html



Deutsche Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



7.3. Stiegenkammer der "Salzwelten Hallstatt" eröffnet

In den Schaustollen des Salzbergwerks Hallstatt ist seit Ende Mai die Holzstiege aus dem prähistorischen Teil des Bergwerks zu sehen. Die mehr als acht Meter lange Treppe wurde 1259 v. Chr. gebaut und 2002 in einer Abbaukammer aus der Bronzezeit in 100m Tiefe entdeckt. Vor dem Zusammensetzen der Stiege wurden ihre 70 Einzelteile mit 3D-Laserscannern detailliert aufgenommen und genau beschrieben. Ein 600.000 Euro teures "Bronzezeit-Kino" zeigt nun einen Film mit einem dokumentarischen Teil und mit einer Inszenierung rund um den Salzknappen "Udlo" und dessen harten Alltag im Bergwerk vor gut 3.000 Jahren.

"Eröffnungsfeier Stiegenkammer - Die Presseführung" (Stiegen-Blog Hallstatt, 29.5.): <http://hallstatt-forschung.blogspot.co.at/2015/05/eroffnungsfeier-stiegenkammer-die.html>

4-D-Blick auf Europas älteste Holzstiege im Hallstätter Salzbergwerk (Der Standard, 29.5.): <http://derstandard.at/2000016621946/4D-Blick-auf-Europas-aelteste-Holzstiege-im-Hallstaetter-Salzbergwerk>

7.4. Mit welchen Kennzahlen können Kultureinrichtungen ihren Erfolg im Netz messen?

Für ihre Websites, Facebook- und andere Social-Media-Präsenzen stellen Kultureinrichtungen teilweise größere Ressourcen bereit. Woran soll nun gemessen werden, ob sich der Einsatz lohnt?, fragt der Wiener Kulturberater Christian Henner-Fehr in seinem Blog. Was vor Ort die Besucherzahlen seien, dazu dienen im Web landläufig die Zahl der Fans und Follower. "Aber was ist", schreibt Henner-Fehr, "wenn deren Zahl gar kein Gradmesser für das sein kann, was wir erreichen wollen?"

<https://kulturmanagement.wordpress.com/2015/05/22/uber-die-besucherzahlen-hinaus-mit-welchen-kennzahlen-sollen-kultureinrichtungen-arbeiten/>

7.5. EU-Kommission stoppt Gelder für Budapester Museumsquartier

Das neue Budapester Museumsviertel wird wohl nun doch nicht Realität werden. Die Europäische Kommission hat der ungarischen Regierung eine Absage für die Zahlung von gut 70 bis 80 Prozent der umgerechnet 520 Mio. Euro, die das Projekt kosten sollte, erteilt. Hier hätten die Sammlungen der Museen des Budapester Schlossberges (u. a. die Nationalgalerie und das Historische Museum Budapest) ein neues Zuhause finden sollen, nachdem diese vom neuen Regierungsviertel verdrängt wurden. Auch der 2014 angekaufte Seuso-Hortfund hätte hier ausgestellt werden sollen. Obgleich offiziell formale Gründe angeführt werden, spekulieren ungarische Medien darüber, dass der eigentliche Grund der Absage eine Reaktion auf den laxen Umgang der Regierung mit EU-Geldern bei anderen Projekten sei. Ein alternativer Plan sieht vor, die Museen auf bereits bestehende Gebäude der Innenstadt zu verteilen. Dies würde jedoch gewachsene Sammlungen auseinander reißen. Jedoch hätte der Bau des neuen Museumsquartiers gewachsene städtischen Strukturen, sowie den Charakter des Stadtwaldchens zerstört. Möglich waren solche Pläne durch eine Gesetzesänderung im Jahr 2013 geworden, bei der dem Minister für Humanressourcen weitreichende Befugnisse über alle Sammlungen und Sammlungsobjekte zugesteh.

"Aus für das Museumsquartier? EU verweigert Zahlungen für 'Kulturhauptstadt Hungaria'" (Pester Lloyd, 6.5.): <http://www.pestierloyd.net/html/1519keineugeldmuseums.html>

7.6. Grand Egyptian Museum in Gizeh in Geldnöten, Tourismus-Minister aber voller großer Pläne

2015 sollte das "Grand Egyptian Museum" auf der Hochfläche von Gizeh vollendet sein, es fehlte nur noch das Geld (DGUF-Newsletter vom 1.4.2014 Punkt 6.18.). Geld fehlt noch immer, 268 Mio. Euro, heißt es, und so sieht es erneut nach einer Verschiebung des Termins aus, 2018 wird aktuell avisiert. 1,1 Milliarden US-Dollar soll das Museum kosten, und nun wird mit den Geldgebern überlegt, wie der Weg aus der Misere aussehen könnte. Der ägyptische Tou-



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



rismus-Minister Khaled Ramy möchte die Zahl der Besucher Ägyptens von knapp 10 Mio. pro Jahr bis 2020 mehr als verdoppeln. Den Erfolg plant er mit einer Marketing-Kampagne sicherzustellen, die aber nichts kosten soll. Bis nicht höhere Einnahmen aus dem Tourismus das Grand Egyptian Museum mitfinanzieren könnten, werde es nicht eröffnet, sagte Ramy Ende Mai.

"Dem Grand Egyptian Museum in Gizeh geht das Geld aus" (Selket's Blog, 1.5.): <http://blog.selket.de/aus-den-museen/dem-grand-egyptian-museum-in-gizeh-geht-das-geld-aus>

"Egypt authorities admit mistakes but aim for 20 million visitors by 2020" (Telegraph, 26.5.):

<http://www.telegraph.co.uk/travel/destinations/africaandindianocean/egypt/11630395/Egypt-authorities-admit-mistakes-but-aim-for-20-million-visitors-by-2020.html>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

8.1. DVA kündigt Ausbau seiner Webpräsenz an, u. a. seiner Jobbörse

Der Deutsche Verband für Archäologie (DVA) kündigte via Facebook am 11. und 12.5. an: "Die Webseite des DVA wird sich in den nächsten Wochen weiterentwickeln. Neben neuen Inhalten und Aktualisierungen gibt es bereits jetzt eine neue Kontaktadresse für die Webseite-Redaktion." Offenbar als einen wichtigen Schritt dieser Renovierung wies der DVA auf seine Jobbörse hin: "Jobsuche in der Archäologie? Der DVA e.V. sammelt für Sie diverse Stellenausschreibungen rund um die Archäologie und stellt diese auf der Webseite zur Verfügung." Job-suchende in den archäologischen Fächern sind nunmehr bestens über die wenigen Stellen orientiert. Denn neben dem intensivierten Angebot des DVA können sie sich z. B. bei der frei zugänglichen, seit langem etablierten und stets sehr vollständigen Stellenbörse des dArV informieren, oder bei speziellem Fokus auf Museen in der Jobbörse des Deutschen Museumsbundes, oder bei ArchäologieForum.at, das auch den internationalen Markt gut widerspiegelt, insbesondere in Großbritannien. Im direkten Vergleich lässt sich beim DVA eine gewisse Berlin- und DAI-Lastigkeit der aufgenommenen Stellenangebote erkennen, und offenbar werden auch die Hinweise des Verbands der Landesarchäologen von dessen Website übernommen.

Jobbörse des DVA: http://www.dvarch.de/archaeologie_stellenangebote.php

Stellenbörse des dArV: <http://darv.de/service/stellenboerse/>

Jobbörse des Deutschen Museumsbundes: <http://www.museumsbund.de/de/aktuelles/jobboerse/>

Stellenanzeigen bei ArchäologieForum.at: <http://archaeologieforum.at/index.php/cb-jiob-anzeige>

Stellenanzeigen beim Verband der Landesarchäologen:

<http://www.landesarchaeologen.de/stellenangebote/>

8.2. "36 000 Jahre später" - Hommage von ARTE an die Künstler der Grotte Chauvet

Anlässlich der Einweihung des Nachbaus der Grotte Chauvet im südfranzösischen Pont d'Arc im April zeigt ARTE Creative fünfzehn animierte Kurzfilme als Hommage an die Künstler, die vor 36.000 Jahren die Höhlenwände mit Zeichnungen, Gravuren und Malereien verzierten. Unter den Kurzfilmen sind "Evolution" von Susanne Seidel, "Waves" von Jean Charles M'botti Malolo und "Aufstieg" von Sylvie Léonard. Absolut sehenswert!

<http://creative.arte.tv/de/series/36-000-jahre-spaeter>

8.3. Schöne Bilder: Der "Krieger von Capestrano" im Video

Ende Mai stellte der italienische Fotograf und Videomacher Giovanni Lattanzi ein Video auf Vimeo ein, in dem er den "Krieger von Capestrano" dokumentiert und vorstellt. Die 1943 in den Abruzzen gefundene lebensgroße Figur aus dem 6. Jh. v. Chr. wird immer wieder mit dem Krieger von Hirschlanden verglichen, der Hut des Kriegers von Capestrano bildet eine gute Parallele zum Birkenhut des Fürsten von Hochdorf. Indes: In Capestrano waren Figur und Hut getrennt gefunden worden, die heute übliche Montage beider Teile ist plausibel, aber kein gesicherter Befund.

"Capaistrano Warrior" (Vimeo, 5:45 min): <https://vimeo.com/128174479>

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



8.4. Sind Sie mit Karl dem Großen verwandt? Hey, ich auch! – Zur Sinnhaftigkeit genetischer Stammbaum-Analysen

Recht preiswerte genetische Tests, die jedermann beauftragen kann, sind im Kommen: Typisierungsfirmen wie beispielsweise "23andMe" und "Ancestry DNA" locken mit dem Blick in die eigene weit entfernte genetische Vergangenheit. Wer stammt von Karl dem Großen ab? Wer hat Wikingen unter seinen Verwandten, wer Angelsachsen? So verlockend sie sind: wie aussagekräftig sind solche Tests? Ein sehr gut recherchierter und geschriebener Artikel von Adam Rutherford im "Guardian" beleuchtet jetzt diese Thematik: "Basically, everyone alive in the ninth century who left descendants is the ancestor of every living European today", schreibt Rutherford. Der Anthropologe und Molekularbiologe Prof. Dr. Joachim Burger (Universität Mainz) unterstreicht gegenüber dem DGUF-Newsletter die unterschiedliche Verwendung des Begriffs "Verwandtschaft": Im täglichen Gebrauch impliziere "Verwandtschaft" Blutsverwandtschaft ersten, zweiten, dritten und vielleicht auch vierten Grades. Dann höre es zumindest in Europa auch schon auf. Genetisch gesehen trügen wir aber auch noch Abschnitte von DNA in uns, die möglicherweise von einem weiter entfernten Vorfahren stammen, beispielsweise aus Afrika, den wir möglicherweise mit einem Chinesen aus Peking teilen. Seien wir deswegen mit dem Chinesen verwandt? Im umgangssprachlichen Sinne wohl nicht. Hinsichtlich des kleinen genetischen Fragments aber doch. Auch mit der Bierhefe teilten wir uns übrigens - wenn auch durch Mutation völlig veränderte - Abschnitte unseres Genoms. "Sind wir mit der Bierhefe verwandt?", fragt Joachim Burger. "Irgendwie ideell schon, aber wohl eher angeheiratet." Das Spiel mit Verwandtschaften kann perfekt kalkuliert für hohe mediale Aufmerksamkeit sorgen: Ancestry.com schrieb 2010, dass Barack Obama ein Cousin 10. Grades von Sarah Palin sei. Die "Bunte" titelte im Mai begeistert über Prinzessin Charlotte of Cambridges neue "Verwandte" in Hollywood: Robert Pattinson, Pop-Queen Madonna, Beyoncé, Céline Dion und so weiter. Was bedeutet es also, wenn wir Abschnitte von Genen mit Anderen teilen? Komplexe biologische Prozesse, die auch bevölkerungshistorische Gründe haben können, mit sozialen Konzepten von Verwandtschaft zu vermengen, die aus unserer privaten Erfahrungswelt stammen, werde den meisten dieser Prozesse nicht gerecht, sagt Joachim Burger.

Adam Rutherford: "So you're related to Charlemagne? You and every other living European..." (The Guardian, 24.5.): <http://www.theguardian.com/science/commentisfree/2015/may/24/business-genetic-ancestry-charlemagne-adam-rutherford>

David Balding, Debbie Kennett, Mark Thomas, Adrian Timpson (Molecular and Cultural Evolution Lab, University College London): "Debunking Genetic Astrology": <https://www.ucl.ac.uk/mace-lab/debunking>

8.5. Citizen Science am Beispiel der Megalithik

"Wo genau liegt noch mal die Steinkammer von Züschen?" oder "wo kriege ich jetzt für die Präsentation auf die Schnelle ein gutes Foto der Großsteingräber bei Wildeshausen her? - das sind alltägliche Fragen von Wissenschaftlern, z. B. bei der Vorbereitung eines Vortrags. Nicht immer hat man ein passendes Buch zur Hand, nicht immer ist die Wikipedia die beste Quelle. Geht es um Großsteingräber, sind es drei umfangreiche Websites, die schnell gute Antworten geben. Sie wurden jeweils vorwiegend von engagierten Bürgern zusammengestellt, die keine studierten Archäologen sind. "Wenn ich für einen Vortrag oder sogar für eine Publikation eine Abbildung von einem Megalithgrab brauche, das ich noch nicht selbst besucht habe, dann schaue ich auf diesen drei Seiten und frage die Betreiber wegen der Rechte an. Hat bei allen dreien schon geklappt", berichtete die Megalith-Expertin Dr. Reena Perschke dem DGUF-Newsletter. Ihres Erachtens seien alle drei Seiten definitiv besser als Wikipedia. Bemerkenswert ist, dass sich in diesen Beispielen das bürgerschaftliche Engagement nicht an "Schätzen" und Sensationen festmacht, sondern von Fleiß, Respekt und Neugierde für die Relikte der Vergangenheit getragen ist. Citizen Science: aus gegenseitiger Wertschätzung und partnerschaftli-



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



cher Zusammenarbeit zwischen studierten und nicht-studierten, bezahlten und unbezahlten Archäologen kann der Archäologie ein starkes Potenzial erwachsen.

Reinhard Möws: "Großsteingräber und Megalithbauwerke":

<http://grossteingraeber.de/>

Thomas Witzke: "Prähistorie: Megalith.Seiten":

<http://tw.strahlen.org/praehistorie/praehistorie.html>

"The Megalithic Portal: " <http://www.megalithic.co.uk/index.php>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

8.6. Bemerkenswerte nationale Initiative in der Schweiz: "Fundort des Monats"

Die Schweiz hat landesweit ein neuartiges Projekt geschaffen, das am 28.5. vorgestellt wurde: den "Fundort des Monats" (Site du mois / Sito del mese / site of the month). "Das Projekt beabsichtigt die Aufwertung des archäologischen Erbes der Schweiz und deren Bewerbung als nachhaltiges touristisches Produkt", heißt es in der Pressemitteilung. Teil des Projekts ist die neue Website, die Interessierte auf archäologische Fundplätze aufmerksam machen und zum Besuch anregen möchte. Partner der jeweiligen Vorhaben sind lokale Vereine, die regionalen bzw. lokalen Tourismus-Büros, der 2.000 Mitglieder große Verein "Archäologie Schweiz" und vor allem bei allen archäologischen Fundstellen die jeweiligen Kantonsarchäologien. "Das Projekt ist also ein perfektes Beispiel von Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler kantonaler und nationaler Ebene: EINMALIG!" sagte Dr. Cynthia Dunning dem DGUF-Newsletter gegenüber, die mit ihrem Büro ArchaeoConcept das Projekt wesentlich mitentwickelt hat. Sie beschreibt damit ein Ziel, das noch weiter mit Leben gefüllt werden muss. Denn wie Nachfragen des DGUF-Newsletters ergaben, ist das Projekt aktuell wohl noch nicht in allen Kantonsarchäologien bekannt. Aus Deutschland mit seiner Kulturhoheit der Länder heraus kennt man den Segen und die Probleme des Föderalismus, die sich in der Schweiz nicht wesentlich anders darstellen. Umso bemerkenswerter ist in der Tat eine solche nationale Initiative im Bereich der Kultur. Der erste "Fundort des Monats" ist die Fossilienfundstätte Banné im Kanton Jura, wo laufende Bergungsarbeiten besucht werden können. Die weiteren Fundorte – darunter die römische Villa von Pully (September) und das Laténium (Januar 2016) – machen neugierig, zeigen aber auch Kinderkrankheiten des Konzepts: Die Steigelfadhbalm-Höhle (Juli) mit ihren eiszeitlichen Funden ist nun zeitlich schon so nah, dass man eine Reise jetzt planen möchte und auch alle Informationen zum Fundort jetzt erwarten darf. Die Website verrät aber nicht, wann genau den Besucher die versprochenen Höhlen-Führungen erwarten. Der Zugang zur Höhle sei anspruchsvoll, heißt es. Zurückzulegende Höhenmeter und eine präzise Wanderkarte fehlen jedoch – völlig unverständlich für jeden Bergwanderer und keine Hilfe für den in der Pressemitteilung avisierten "Best Ager", der überlegt, ob er den Weg bewältigen kann. Auch Links zu Unterkünften etc. werden nirgends angeboten. Das wäre aber doch Teil eines Konzepts, das den Tourismus fördern will. Den Unterseiten zu den Fundorten fehlt die Angabe, für welchen Monat sie stehen, diese Information findet sich nur auf der Startseite des Portals. In Kombination mit den häufig ganz fehlenden Angaben der geplanten Aktivitäten (z. B. beim Laténium) werden die Fundort-Seiten für Leser, die über Suchmaschinen kommen (sicher die Mehrzahl), nicht mehr als "noch eine Seite zu einem Fundort" sein. Mängel am Start, die sich gut beheben lassen.

<http://www.site-of-the-month.ch>

<https://www.facebook.com/pages/Site-of-the-month/945735038794307>

<https://twitter.com/sotmswitzerland>

8.7. (Noch?) so gut wie Undercover: Initiative pro Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern (IPAL)

Mecklenburg-Vorpommern verfügt als einziges Bundesland über kein Archäologisches Landesmuseum. Die rege und erfolgreiche Tätigkeit der Bodendenkmalpflege sowie der Forschungsprojekte im Lande z. B. zum bronzezeitlichen Schlachtfeld im Tollense-Tal finden ohne ein öffentliches Schaufenster auf Landesniveau statt. Das ehemalige Landesmuseum, das auf Anfän-

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



ge noch im 17. Jahrhundert zurückblicken konnte, war bis 1992 im Schweriner Schloss beheimatet. Mit dem Einzug des Landtags in das Schloss wurde es ersatzlos geschlossen. Derzeit sind - ohne handfeste Realisierungsaussichten - ein zentrales Fundarchiv geplant (seit 2006) sowie in Verbindung mit der Ausschreibung der "neuen" Professur für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Rostock (März 2015) die Erarbeitung eines Konzepts für ein Archäologisches Landesmuseum. Während die staatlich angestellten Archäologen zu diesem Missstand öffentlich schweigen, hat sich eine Bürgerinitiative ehrenamtlicher Mitarbeiter und an Archäologie Interessierter zusammengefunden, welche die Einrichtung eines archäologischen Landesmuseums fordert und die Druck auf die Politik ausüben möchte. Obwohl die Initiatoren im April 2015 eine Website samt Unterschriftenliste eingerichtet haben und um Unterzeichnen bitten, sehen sie sich nicht als Petition. Denn, wie Jürgen Krakor, Sprecher der Bürgerinitiative, Ende Mai dem DGUF-Newsletter gegenüber erläuterte: "Wir beabsichtigen die Unterschriftensammlung bis zum Erreichen des Zieles fortzusetzen. Eine Petition sehen wir als nicht zielführend, weil sie die politische Entscheidung bestenfalls kurzfristig beeinflussen würde. Vielmehr wollen wir mit einer dauerhaften Dokumentation des öffentlichen Willens den Weg hin zu einem archäologischen Landesmuseum begleiten, damit auch nach einer Legislaturperiode Zusagen nicht in Schubladen verschwinden." Die Online-Unterschriftensammlung soll demnächst durch "etliche kleine Aktionen mit handschriftlichen Unterschriftenlisten" ergänzt werden, eine Pressemitteilung über die Initiative und Unterschriftensammlung ist geplant.

"Initiative Pro Archäologisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern": <http://www.ipal-mv.de/>

"Wiedereinrichtung des Studiengangs Ur- und Frühgeschichte in Rostock: Künftiger Lehrstuhlinhaber soll auch Leiter des geplanten Archäologischen Landesmuseums werden" (Archäologie Online, 17.10.2014): <http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/wiedereinrichtung-des-studiengangs-ur-und-fruehgeschichte-in-rostock-31939/>

Ausschreibung der Professur für Ur- und Frühgeschichte (Pressemeldung Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M.-V., 6.3.): http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/index.jsp?&pid=94170

8.8. Filmfundstück: "Hermann, der Cherusker" (D/I, 1967) – "Einer der schlechtesten Antikenfilme aller Zeiten"

Die "Schlacht im Teutoburger Wald" wurde mehrmals verfilmt. Fast vergessen: "Hermann, der Cherusker", ein Sandkastenepos von 1967. Nach finanziellen Schwierigkeiten und Streitigkeiten innerhalb des deutsch-italienischen Produktionsteams verschwanden die Aufnahmen für ein Jahrzehnt in den Archiven, erst 1977 kam der Film in die Kinos. Er sei "einer der schlechtesten Antikenfilme aller Zeiten", urteilt Rezensent Stefan Noack (FU Berlin). Um Kosten zu sparen, hatten die Requisiteure alte Filmsets wiederverwendet, und so mussten Arminius und seine Krieger Fellmützen tragen und in Holzhütten in der Tundra leben. Überdies seien die Veränderungen zur italienischen Fassung des Films radikal: "Il massacro della foresta nera" (dt.: Das Massaker im Schwarzwald) lasse die Haupthandlung im Grunde dort beginnen, wo die deutsche Fassung, also "Hermann, der Cherusker", ende. In der deutschen Fassung weise ein Erzähler am Ende darauf hin, dass nun die römische Herrschaft über Germanien für alle Zeiten gebrochen ist. In der italienischen Fassung besiegen die Römer Arminius, die späteren Erfolge der Römer werden erwähnt. Erstaunlich sei, dass für den deutschen Umschnitt die beiden Alt-historiker Werner Dahlheim und Robert Werner als Berater verpflichtet worden waren.

<http://www.uni-kiel.de/cinarchea/text/hermann-d.htm>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buer@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



8.9. Archäologie und Geschichtsschreibung im Dienste des Staates, hier im Falle Chinas

Ein längeres Blog-Post von "Jeremiah" (Jeremiah Jenne, Direktor von "The Hutong", einem in den USA beheimateten Zentrum für Kulturaustausch mit China) berichtet von der aktuellen Instrumentalisierung der Archäologie und Geschichtsschreibung in China, wo die Geschichte der Qing-Dynastie (auch: Mandschu-Dynastie) genutzt werde, das räumliche Ausmaß des heutigen China historisch zu untermauern. Wissenschaftler, die etwa die Fremdheit der von außen hereinkommenden Mandschu betonen und auf die Diskontinuität zum heutigen China hinweisen, würden unter Druck gesetzt. Ein in Deutschland nur allzu bekanntes Muster, unter dessen Druck es schwierig werden kann, weiterhin seriös wissenschaftlich zu arbeiten, da Diskurse und Ergebnisse stets politisch aufgeladen sind.

J. Jenne: "Chinese Academy of Social Sciences throwing shade at The New Qing History" (Blog "Jottings from the Granite Studio", 23.4.):

<http://granitestudio.org/2015/04/23/chinese-academy-of-social-sciences-throwing-shade-at-the-new-qing-history/>



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

8.10. Bürgern die Teilhabe an kulturellem Erbe ermöglichen: Faro-Konvention in Österreich seit 1.5. in Kraft

Am 27.10.2005 hatte der Europarat die "Rahmenkonvention über den Wert des kulturellen Erbes für die Gesellschaft" abgeschlossen, die nach dem Unterzeichnungsort so genannte Faro-Konvention. In dieser Konvention betonen die Unterzeichner den hohen Wert des kulturellen Erbes und verpflichten sich dazu, es besser zu erschließen und allen Bürgern einen guten Zugang und die Teilhabe am kulturellen Erbe zu eröffnen. Dazu gehört in der Konsequenz auch eine Selbstverpflichtung zur Verbesserung der Möglichkeiten aller Bürger, aktiv an der Archäologie mitzuwirken. Nach Erreichen einer hinreichenden Anzahl an Unterschriften trat die Faro-Konvention am 1.6.2011 in Kraft. Inzwischen haben 17 europäische Staaten den Vertrag ratifiziert; weitere fünf Staaten haben ihn unterschrieben, d. h. dort soll die Ratifizierung in naher Zukunft erfolgen. Die Ratifizierung durch Österreich erfolgte am 23.1.2015, dort trat die Konvention am 1.5. in Kraft. Die Bundesrepublik Deutschland hat die Faro-Konvention bis dato weder ratifiziert noch unterschrieben.

Website des Europarates zur Faro-Konvention:

http://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/heritage/Identities/default_en.asp

Broschüre des Europarates zur Faro-Konvention:

https://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/heritage/Identities/Faro-brochure_en.PDF

Text in (nicht offizieller) deutscher Übersetzung:

http://www.dnk.de/uploads/media/184_2005_Europarat_Rahmenkonvention.pdf

8.11. Verband der Landesarchäologen copypastet PR-Text auf seine Website

Unter den News auf der Website des Verbands der Landesarchäologen der Bundesrepublik Deutschland (VLA) wird am 24.4. ein von der rheinischen Braunkohlenstiftung formulierter PR-Text 1:1 wiedergegeben: "Größte Archäologiestiftung Europas blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück: Das rheinische Braunkohlenrevier ist eine der archäologisch am besten erforschten Regionen des Kontinents". Die Quelle des Texts wird zwar korrekt angegeben, da aber jede Kommentierung des VLA fehlt, muss der Leser davon ausgehen, dass der Verband sich die Aussagen des Texts zu eigen macht, also vollumfänglich hinter ihnen steht. Also auch dahinter: "Bei einem Abbau von jährlich rund 360 Hektar Fläche reichen die Ressourcen der amtlichen Bodendenkmalpflege bei Weitem nicht aus, um die unwiederbringlichen Hinterlassenschaften aus Erd- und Menschheitsgeschichte vor der Zerstörung zu retten. [...] Die Stiftung verschafft den Archäologinnen und Archäologen die Möglichkeit, den Verlust an historischer Substanz, wo immer es geht, zu dokumentieren und rasch auszuwerten. Das rheinische Braunkohlenrevier wurde damit zu einer der archäologisch am besten erforschten Regionen Europas." Wir erinnern uns an den bis 2014 auf der Website der für die Braunkohlenarchäolo-

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX



gie zuständigen Außenstelle Titz formulierten Satz: "Trotz der relativ guten Ausstattung können aus Gründen der Arbeitskapazität nur etwa 5 % der bekannten Fundplätze systematisch ausgegraben werden." Das klingt anders als nach nennenswertem Erfolg der Archäologie gegenüber der Großindustrie, welche die Verursacherkosten zu tragen hätte. Dass nun ein angesehener wissenschaftlicher Verband eine von PR-Interessen gesteuerte Meldung übernimmt, lässt den Verband nicht nur schwach dastehen, sondern hilft auch, eine ursprünglich als PR klar erkennbare Meldung gegenüber Bürgern, Politikern und Journalisten "reinzuwaschen". Denn immerhin ist einer der beiden Stifter der "Stiftung Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier" die RWE Power AG. Eine Auseinandersetzung mit der von der DGUF eingehend darlegten Kritik, dass die Mittel dieser Stiftung nicht annähernd jene Summen ausgleichen, welche die RWE Power AG würde zahlen müssen, wenn man das in NRW gesetzliche verankerte Verursacherprinzip auch tatsächlich anwenden würde, findet nicht statt.

"Größte Archäologiestiftung Europas blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück" (VLA, 24.4.):

<http://www.landesarchaeologen.de/aktuelles/newsdetails/groesste-archaeologiestiftung-europas-blickt-auf-25-erfolgreiche-jahre-zurueck/19cd979f2eddad7307ac60f423474029/>

Siegmund, F. & Scherzler, D. (2014). Archäologie und Baudenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 2014 – ein Jahr nach dem Ringen gegen Mittelkürzungen und für eine bessere gesetzliche Grundlage. Archäologische Informationen 37, 2014, 153-180: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/18193>

8.12. Streit um die merowingerzeitlichen Funde aus Wölfersheim-Berstadt: Wo werden sie ausgestellt?

Die hessische Landesarchäologie und die Gemeinde Wölfersheim im Wetteraukreis sind sich uneins über die Frage, ob und wo die Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Wölfersheim-Berstadt ausgestellt werden: vor Ort oder in einem zentralen Museum. Nachdem die Landesarchäologie vor wenigen Wochen das Drängen der Gemeinde öffentlich abgelehnt hat, bereitet die SPD-Fraktion - die Mehrheitsfraktion im Gemeinderat - nun im Kulturausschuss der Gemeinde ein förmliches Vorgehen vor. Aus Sicht der SPD-Fraktion ist das Gräberfeld Teil der Ortsgeschichte, bei den Toten handle es sich auch um Vorfahren heutiger Wölfersheimer, heißt es in der Presse. Überraschend? Nebensächliches Tagesgeschäft? Wohl kaum. Das Gräberfeld wurde 2006 bei der Erschließung eines Neubaugebietes zufällig entdeckt. Besondere Auflagen seitens der Denkmalpflege, gar Verursachermittel, hatte es nicht gegeben, schlicht, weil das Amt hier keine archäologischen Funde erwartete. Als mehr und mehr zu Tage kam, unterstützten auch die Gemeinde und ihre Bürger die Notgrabung vielfältig und massiv. Nach etwa zwei Jahren war die Nekropole vollständig ergraben, wobei viele Befunde im Block geborgen wurden. Die Fundstelle umfasst - die publizierten Zahlen schwanken recht großzügig - 355 oder auch mehr als 400 Gräber. Im Juni 2008 wurde der detaillierte Grabungsbericht der Gemeinde übergeben, die Funde und Blöcke wanderten zur Konservierung und Restaurierung in die Zentrale. Wer die Berichterstattung über Wölfersheim seitdem verfolgt, erkennt den Superlativ und den Jubel als roten Faden der Kommunikation seitens der Landesarchäologie. Da heißt es "der größte bekannte Bestattungsplatz dieser Zeit nördlich des Mains", die Werkzeugkiste eines Goldschmiedes wird als "ganz exzeptionell" beschrieben, die Tatsache von Textilerhaltung im Rost einer Gürtelschnalle als "spektakulär". Generell heißt es: "Vergleichbare Funde aus dem frühen Mittelalter gibt es kaum." "Bislang hat die Landesregierung für Bergung, Restaurierung und wissenschaftliche Auswertung insgesamt mehr als eine Million Euro in dieses besondere kulturelle Erbe des Landes investiert" schreibt das zuständige Ministerium in einer Pressemeldung. Derweil hat sich die Fachwelt still ihren Teil zu den unangemessenen Übertreibungen der hessischen Kollegen gedacht: Klar, es sollen Mittel eingeworben werden für die Konservierung und nun die wissenschaftliche Bearbeitung, da gehört Klappern vielleicht zum Handwerk. Aus Sicht der Merowingerzeit-Experten sind die Superlative nicht angebracht; vielmehr handelt es sich - soweit man bislang sehen kann - um eines der vielen großen Reihen-



DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX





DGUF-Büro
An der Lay 4
D - 54578 Kerpen-Loogh
Tel.: 06593 - 98 96 42
Fax: 06593 - 98 96 43
Email: buero@dguf.de
Web: www.dguf.de

gräberfelder mit dem üblichen Fundanfall, worunter es immer wieder auch besonders interessante Objekte und Gräber gibt. Eine historisch sehr wertvolle Quelle, die jeder Sorgfalt wert ist, aber keine Sensation. In den Wünschen der Gemeinde Wölfersheim erntet die Landesarchäologie nun die Früchte, die sie säte: Wer kontinuierlich in Superlativen kommuniziert, darf nicht überrascht sein, wenn die Gemeinde und die örtliche Bevölkerung dann auch Ansprüche stellen. Der Fall lehrt: das ständige Operieren mit "der älteste", "der größte" usw. schadet dem Fach mehr als es ihm nützt. Bleibt zum Schluss die Frage: was eigentlich wäre schlimm daran, wenn die Funde in einem kommunalen Museum bürgernah zu sehen wären?

"SPD fordert Ausstellung von Merowingerfunden" (Wetterauer Zeitung, 30.5.): http://www.wetterauer-zeitung.de/Home/Kreis/Staedte-und-Gemeinden/Woelfersheim/Artikel,-SPD-fordert-Ausstellung-von-Merowingerfunden-_arid,573690_regid,3_puid,1_pageid,76.html

"Neue Impulse für die Geschichtsforschung: umfangreicher Grabungsbericht an Gemeinde übergeben" (Hallo Wetterau, 28.6.2008): <http://www.hallo-wetterau.de/grabungsbericht-wurde-an-gemeinde-uebergeben,1739/>

"Blick in Hessens Geschichte" (Höchster Kreisblatt, 19.3.): <http://m.kreisblatt.de/rhein-main/Blick-in-Hessens-Geschichte:art801,1316240>

"Archäologischer Sensationsfund: Schätze der Merowinger" (Frankfurter Rundschau, 10.4.): <http://www.fr-online.de/rhein-main/archaeologischer-sensationsfund-schaetze-der-merowinger,1472796,30395838.html>

"Aus der Werkzeugkiste eines Feinschmieds: Vortrag – Restauratorin berichtet im Café Extra über Fund aus der Merowingerzeit" (Echo, 1.10.2014): <http://www.echo-online.de/region/gross-gerau/buettelborn/Aus-der-Werkzeugkiste-eines-Feinschmieds;art1235,5485757>

"Erfolgreiches Jahr für hessenARCHÄOLOGIE" (Pressemeldung Hess. Min. f. Wissenschaft u. Kunst, 18.3.): <https://www.hessen.de/presse/pressemitteilung/erfolgreiches-jahr-fuer-die-hessenarchaeologie-0>

9. Impressum und Redaktionshinweise

Der Newsletter wird herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF). Verantwortlich für den Inhalt des Newsletters: Diane Scherzler.

Wenn Ihnen der Newsletter gefällt und Sie ihn weiterempfehlen möchten: gerne! Auch wer nicht Mitglied der DGUF ist, kann den Newsletter beziehen. Dort geht es zur Anmeldung: <http://www.dguf.de/index.php?id=49>

Den Newsletter gibt es - üblicherweise mit einer Verzögerung von wenigen Stunden bis Tagen - auch formatiert als PDF-Version mit klickbaren Links in unserem Archiv. Dort finden Sie auch alle bisherigen Newsletter: <http://www.dguf.de/index.php?id=249>

Wir freuen uns über Ihre Hinweise auf Veranstaltungen, Tagungen etc. Bitte schicken Sie dazu eine E-Mail an die Redaktion: newsletter@dguf.de. Die DGUF nimmt eine Auswahl und ggf. eine redaktionelle Überarbeitung eingesandter Hinweise und Beiträge vor. Anhänge (z. B. PDFs mit weiterführenden Informationen) können im DGUF-Newsletter nicht aufgenommen werden. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung.

Keine Gewähr auf Angaben, die nicht aus der DGUF selbst kommen. Für den Inhalt von Websites, auf die in diesem Newsletter ein Link gesetzt ist, ist die DGUF nicht verantwortlich.

Amtsgericht Bonn, Register-Nr. 20 VR 3445
Europäische Kommission, Register-Nr. 822 779 714 27-06
Konto Nr. 1430 73734, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15
IBAN: DE26 5105 0015 0143 0737 34, SWIFT-BIC: NASSDE55XXX

